

✓ t.120.6 - 66 - GF/zm  
✓ t.311 Nepal  
✓ t.311 Indien

Reisebericht Nepal und Indien

(15.10. - 4.12.1977)

M. G r e c o

## 1. Einleitung

Der Unterzeichnete hegte schon lange den Wunsch

- a) das Land, in dem er in den Jahren 1971-1972 für den DftZ als Teamleiter des SEHP tätig war, Nepal, wiederzusehen
- b) Indien, von dem er während seines Asien-Aufenthaltes nur einige Streiflichter und ein von nepalesischer Warte emotional gefärbtes Zerrbild erhaschen konnte, besser kennen zu lernen.

Im Herbst dieses Jahres liess sich dieses Vorhaben realisieren. Die Reise wurde als Ferienreise konzipiert, doch wurde die Gelegenheit benutzt, um im Einverständnis mit der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe 14 Dienstage in Nepal und 3 Tage in Indien einzuschalten; in Wirklichkeit wurden in Nepal 16 Dienstage verbracht.

## 2. Chronologie

- 15. Oktober Abflug von Zürich nach New Delhi via Frankfurt - Genf - Kairo
- 16. Oktober Weiterflug nach Kathmandu unmöglich, da die Reservation trotz OK-Meldung in die Schweiz nicht klappte; Uebernachtung in New Delhi
- 17. Oktober Flug nach Kathmandu, Quartierbezug in der Ekanta Kuna. Gespräch mit Herrn Kedar Nath Shresta, Dean Institute of Education (Weiterführung des Einsatzes KIRTIPUR SEKUNDARLEHRERBILDUNG und eventuelle Ausweitung auf Campuses ausserhalb Kathmandus).
- 18. Oktober Gespräch mit Herrn Oli, Direktor der Topographical Branch, Survey Department (Einsatz von Herrn B.W. Müller, Ausbildner für kartographisches Zeichnen)  
Gespräch mit Herrn Mohan Shah, Dean des Institute of Medecine (Weiterführung des Einsatzes von Frau Rüegger, NEPAL ROENTGENASSISTENTEN), und mit seinem Adjunkt, Dr. Regmi  
Erster Tour d'horizon mit dem Koordinator SATA, Herrn Andreas Schild, und mit dem Stellvertreter des Koordinators (und u.a. Verantwortlicher für Einzelsätze), Herrn Luc Bigler
- 19. Oktober Gespräch mit den Herren Krähenbühl (Projektleiter Hängebrücken Nepal, HELVETAS), Schild und Bigler betreffend Einsatzstand in der Abteilung Brücken des Local Development Departments (Einsätze M. Leisibach und M. Schläfli)

- 2 -

20. - 22. Oktober Dassain-Feiertage und nepalesischer wöchentlicher Ruhetag. Da während dieser Zeitspanne weder Westeners noch Nepalis erreichbar waren, Ferientage eingeschaltet.
23. Oktober (So) Zusammen mit Herrn Bigler: Einführung Schläfli, LDD  
Gespräch mit Herrn Beat W. Müller, Topographical Branch, Survey Department
24. Oktober Gespräch mit Herrn Max Leisibach, Local Development Department (Differenzen mit LDD über Definition des Einsatzes)  
Gespräch mit SLD/BI: Sheep & Wool Project FAO, LDD-Brücken, SATA-Reglement, Administratives)  
Gespräche mit Herrn De Kalbermatten (J.P.O./UNDP), Herrn Stenström (FAO-Vertreter in Kathmandu), Herrn Kulesa (Resident Representative UNDP).
25. Oktober Besuch der neuen Milchzentrale der DDC in Balaju (mit Beda Rust)  
BYS: Jost/Meier U.  
Dr. Vaidya, National Development Service  
Abends: Einladung bei Herrn de Kalbermatten
26. - 27. Oktober I.H.D.P.: Fahrt nach Lamosangu, Besuch der Baumschulen und Versuchsfelder in Lamosangu, Marsch nach Dandopakhar auf dem alten Saumweg (mit Herrn Angehrn)  
Rückkehr nach Kathmandu (Besichtigung der Strasse Lamosangu-Dandopakhar)
28. Oktober Gespräch BI/Krähenbühl (Local Development Department)  
Gespräch mit Herrn und Frau Hägi, Administratoren SATA  
Mr. Rai, Direktor des Local Development Department
30. Oktober Zusammenfassung der Gespräche und Treffen mit BI  
Besuch der Topographical Branch, Survey Department  
Höflichkeitsbesuch von Herrn Dr. Pant (Nepal Engineering Institute, frühere Entwicklungshelfer-Einsätze Spörri und Bucheli)  
SLD/BI
31. Oktober Zusammenfassende Gespräche mit SLD  
Hill Agriculture Development Project; Gespräche mit den Herren Hofer und Saurenmann (Einzeleinsätze DftZ) und Pfäffli (Assoziierter Experte DftZ)  
Einladung von Herrn Dr. Vaidya, National Development Service

1. November Fahrt nach Charaudi, an der Naubise-Pokhara Strasse; Besichtigung von Wasserfassung und Baumschulen des Erosion Control Department (mit BI und Herrn Hiller); Marsch über den Kamm des Mahabharat Range ins Gebiet des Lotar Khola, Uebernachtung in Shyamrang (Projektzentrum)
2. November Weitemarsch gegen Terai-Ebene, dem Lauf des Lotar Khola folgend; Zeltübernachtung
3. November Nachmittags Ankunft in Lotar (Schnittpunkt der Rapti Valley-Strasse nach Narayangahr); Treffen mit Paul Gut und WWF-Landrover; Weiterfahrt nach Saura (Chittwan National Park)
4. November Besichtigung der Infrastruktur-Bauten für die National Parks and Wildlife Conservation Section in Saura; Besuch des Parkes
5. November Fahrt nach Kassara Durbar (Hauptquartier des Parkes) und nach Tiger Tops
6. November Besuch der Hetaura Seed Processing Plant; von BI an die indische Grenze gebracht (Raxaul)

- 3 -

7. November      Bahn- und Flussboot Fahrt Raxaul-Palaza Ghat - Mahendru Ghat (Patna); Bahn Patna-Gaya. Uebernachtung im "Hauptquartier" des Projektes "Shergati Irrigation et Développement" (Brethren to all Men, Gaya); Gespräche mit den französischen Freiwilligen.
8. November      Fahrt nach Lutua (Projektgebiet); Besichtigung der Projektgebäude und Gespräche mit den Freiwilligen;
9. November      Morgens Rundgang durch verschiedene Dörfer, in denen extension work betrieben wird; nachmittags Rückfahrt nach Gaya.
10. November     Weiterreise Gaya - Varanasi (Bahn)

### 3. Allgemeines über Nepal:

Alles Nachstehende wurde niedergeschrieben im Bewusstsein, dass sogar eine siebenwöchige Studienreise und vorherige Asien-Erfahrung einen nicht davor bewahren, eine "Fallschirmabspringer"-Optik zu haben und den Tatsachen nicht genügend auf den Grund gehen zu können. Meine Darlegungen seien in aller Bescheidenheit dargeboten als die Erfahrungen eines für Entwicklungsarbeit etwas sensibilisierten Reisenden.

- 3.1 Ueberall im Kathmandu-Tal stösst man auf Baustellen und Materiallager, welche im Zusammenhang stehen mit dem von der Weltbank finanzierten Grossprojekt "Fresh Water Supply and Sewerage for Greater Kathmandu and Bakthapur"; besonders intensiv scheint man in Pharping, Kirtipur und zwischen Jawalakhel und Bungamati zu arbeiten (an diesem Ort entsteht eine grosse Pump- und Chlorierungsstation für Frischwasser). Nur wer die Monsunzeit in Kathmandu mit dem seltsamerweise gerade dann eintretenden Wassermangel und die wirklich krassen hygienischen Verhältnisse in den Altstadtkernen von Kathmandu, Patan und Bakthapur kennen gelernt hat, kann ermessen, wie dringend notwendig eine Sanierung auf diesem Gebiet ist. Die Fertigstellung dieser Arbeiten wird ganz sicher ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Gesundheit der Kathmandutal-Bevölkerung darstellen.
- 3.2 Gemäss verschiedenen, allerdings nicht überprüfbaren Informationen aus nepalesischem Munde scheint man im Kathmandu-Tal mit der Landreform Ernst machen zu wollen. Insbesondere

die Chapu (landbearbeitende Newar-Kaste) hätten davon profitiert, weil ihre Pachtverhältnisse verbessert worden seien und sie zum Teil ihr Land zu Eigentum hätten erwerben können.

- 3.3 Verglichen mit 1971/72, macht das Kathmandutal einen sauberen Eindruck. Viele Strassen würden mit Hartbelag versehen, Reparaturen werden häufiger ausgeführt (auch ausserhalb des Kathmandutals). Die Sauberheitskampagne im Zusammenhang mit der Krönung scheint doch gewisse bleibende Spuren hinterlassen zu haben.

Das Roads Department ist auch unterhaltbewusster geworden; in der Times of India war übrigens zu lesen, dass Indien Nepal eine hohe Summe für den Unterhalt der Hauptstrassen à fonds perdu zufließen lässt; ein grosser Teil davon soll dem Rajpath zugute kommen (Kathmandu-Raxaul).

- 3.4 Kathmandu und die populärsten Trekking-Routen sind buchstäblich überschwemmt mit Touristen aus dem Westen (sehr viele Schweizer!) Offenbar ist es des Europäers höchstes Anliegen (oder seiner Reisegesellschaft ..) aus dem europäischen Frühwinter nach Asien katapultiert zu werden, sogleich 7 - 8 Stunden pro Tag in der zunächst doch recht eintönig wirkenden Hügelandschaft Nepals herumzustolpern, Schlafmankos und Bronchitis aufzulesen, worauf man den Osten erlebt hat, für Indien, für Kathmandu und Pokhara, für Kultur und Vergangenheit dieser Länder kann man höchstens 1 - 2 Tage aufbringen.

Im Oktober waren sowohl Indian Airlines wie auch RNAC total überlastet, wobei RNAC bis zu drei Flügen im Tag nach Kathmandu organisierte. Gruppen werden rücksichtslos den Einzelpassagieren vorgezogen (die Reiseveranstalter sind natürlich nicht begeistert, zusätzliche, nicht eingeplante Uebernachtungskosten zu übernehmen). Im Zeitpunkt meiner Anreise bestanden Wartezeiten in Delhi von 5 - 6 Tagen.

- 3.5 Der Touristen-Boom hat eine Unzahl neuer Hotels, Lodges, Restaurants, Läden, aus dem Boden schiessen lassen. Obwohl die Reichen reicher geworden sind, darf man die Stimulierung der Privatinitiative, die durch die verstärkte Nachfrage nach touristischen Dienstleistungen entstanden ist, nicht nur negativ beurteilen. Man bemüht sich um immer noch bescheidene, aber saubere und ansprechende Beherbergung und

Bewirtung (Jet-set Etablissements ausgeklammert). Im Andenken-Sektor beginnt man sich Gedanken darüber zu machen, dass der heutige Flugtourist Gewichtsschranken in Bezug auf sein Gepäck unterworfen ist, worauf man neue Wege beschreitet in der Miniaturisierung traditioneller Gegenstände. Altes wird plötzlich wieder neu belebt (Marionettenherstellung in Bakthapur, erlebt mit diskreter deutscher Hilfe eine Renaissance). Interessanterweise bemühen sich nicht nur "Touristenfallen" um eine ansprechende und saubere Ausgestaltung von Imbissstuben und Verkaufsläden; eine Beeinflussung von traditionellen Verkaufsläden ausserhalb der Touristenströme, von Geschäften, die ausschliesslich von Nepalesen aufgesucht werden, ist nicht von der Hand zu weisen.

- 3.6 Ueberhaupt war der Kontrast zwischen New Delhi und Kathmandu frappant, immer im Rückblick auf die Jahre 1971/72: dort verschlafene indische Provinz, ein sanft zerfallender Connaught Circus, der vergangener Herrlichkeit nachträumt; hier eine "kleine Schweiz", die versucht, von der modischen Besucherinvasion aus dem Westen das Beste zu machen (wenigstens individuell!). Es ist ausserordentlich schwierig, sich über solche Dinge ein Bild zu machen: ich möchte jedoch die Behauptung wagen, dass wenigstens im Kathmandutal der Kuchen etwas grösser geworden ist und dass mehr Leute ein wenig davon profitieren können. Selbstverständlich bedeutet dies nicht dasselbe für die weiteren 74 Distrikte des Landes.
- 3.7 Die ausserordentliche bauliche Expansion geht weiter (nicht zu übersehen die noblen Villas für ausländische Berater). Aeusserlich hat sich die Lage stark gebessert; es werden viel weniger scheussliche indische Bunker gebaut. Offenbar ist eine junge Generation nepalesischer und indischer Architekten am Werke, die recht ansprechende Gebäude zustande bringt. Ausserdem bestehen gewisse Zwänge seitens des Departements of Housing and Town Planning (Verwendung traditioneller Ziegeldächer und Backsteine; die Fassaden müssen irgend ein traditionelles nepalesisches Element aufweisen, usw.)

Die Ring Road um Gross Kathmandu herum ist fertiggestellt; heute verirrt sich noch selten ein Lastwagen oder ein Personewagen darauf, sie führt durch vielenorts praktisch unberührtes Bauernland. Vom Bedürfnis hergesehen, ist die Strasse viel zu früh gebaut worden. Wäre es besser gewesen, sie nur zu planen, aber nicht auszuführen? Durch ihr Bestehen (der

Ring ist ziemlich weit um die traditionellen Siedlungskerne gezogen) könnte eine unwillkommene und unregulierte Bautätigkeit ins Leben gerufen werden.

- 3.8 Die Zementfabrik in Chobar raucht und raucht; der ehemals idyllische Chobar-Hügel ist kaum mehr zu erkennen. Der feine Zementstaub vermischt sich zusammen mit dem aus dem Bagmati aufsteigenden Nebel zu einer unglaublichen Erbsensuppe. Es gibt Tagesstunden, an denen die Sicht für die Fahrzeugführer gleich Null ist. Man stellt sich Fragen über den Gesundheitszustand der dort arbeitenden über 100 Personen, aber auch über den der umliegenden Bauernbevölkerung (die Gegend ist dicht besiedelt). Es ist erstaunlich, dass die deutschen Berater nicht etwas vorgesehen haben für die Bekämpfung der Luftverschmutzung.

Man munkelt, dass die Rohstoffvorräte des Chobar-Hügels nicht für 40 - 50 Jahre ausreichen sollen, sondern nur für 10 - 15 seit Inbetriebnahme. Worauf man wieder eine Entwicklungsruine mehr besuchen könnte. Ein neues Zementwerk für die Zentralregion sei in Hetaura geplant, wobei der Transport ins Kathmandutal über den Rajpath (Strasse oder Seilbahn) natürlich verteuern würde.

- 3.9 Wegen einem Missverständnis und trotz ausführlicher vorbereitender Korrespondenz fiel mein dienstlicher Aufenthalt in Kathmandu mitten in die Dassain-Tage (Dassain ist das wichtigste religiöse Fest Nepals und bedingt u.a., dass ein jeder in den Schoss seiner Familie zurückkehrt, möge sie noch so abgelegen wohnen; während ca. 10 Tagen ist mit Kontakten mit behördlichen Stellen nicht zu rechnen). Einerseits war ich der Meinung, die Festzeit sei bereits vorbei; SATA andererseits war der Meinung, es sei für mich unmöglich, die Reise zu verschieben. Dies führte zur Tatsache, dass im Moment meiner Ankunft in Kathmandu für mich nur ein recht vages Gesprächs- und Besuchsprogramm bestand, was den an emsige Geschäftigkeit und Organisationsrummel Gewöhnten verstimmte. Dass es auch anders geht, bewies der folgende Aufenthalt in Nepal, wo es schlussendlich noch zwei zusätzliche Tage brauchte, um alles Vorgesehene unter Dach zu bringen - die Nepalis (und notgedrungen auch die dort lebenden Schweizer!) sind Meister in der "last minute improvisation" - etwas nervenzehrend, aber es geht auch so.



#### 4. Gespräche und Besichtigungen in Nepal:

t.441.1 (Heinz Rüegger)  
(Heinrich Schenkel)

##### 4.1 Gespräch mit Herrn Kedar Nath Shrestha, Dean Institute of Education:

(Projekt: Kirtipur Sekundarlehrerbildung)

Herr Shrestha wird informiert über die Ankunft von Herrn Schenkel, Nachfolger von Heinz Rüegger. Das Gespräch wendet sich bald der Möglichkeit des Einsatzes von zusätzlichen Mathematik/ Science-Lehrer an Lehrerseminarien ausserhalb des Kathmandutales zu; S.A.T.A hat 3 requests erhalten). Als Einsatzort stehen Dhankuta, Ilam, Pokhara zur Diskussion.

Um an einer Sekundarschule (Klassen 8 - 10) unterrichten zu dürfen, bedarf es einer 4-semesterigen Ausbildung nach dem SLC und der Erlangung des Diplomas. Diese Ausbildung kann man nicht nur in Kirtipur durchlaufen, sondern auch in Pokhara und Birganj.

Primarlehrer und Lehrer für Lower Secondary (1.- 3.Klasse bzw. 4. - 7. Klasse) werden wenn immer möglich dezentralisiert in ihrer Region ausgebildet. Man möchte Kandidaten aus der Provinz eine Chance geben und gleichzeitig erreichen, dass diese in ihrer Heimat unterrichtet werden. (Diese löbliche Tendenz scheint sich in allen Sparten durchzusetzen - man will den Zug nach Kathmandu bremsen).

Es gibt 12 Lehrerseminarien ausserhalb der Hauptstadt: Dhankuta, Ilam, Birganj, Pokhara, Nepalgunj, Dang, Dhoti, Shira, u.a.m.

In Dhankuta, Pokhara und Birganj kann man Sekundarlehrer-training erhalten; in Ilam bis lower secondary. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass nicht an jedem Seminar alle Fachspezialisierungen angeboten werden; dies hängt stark ab von den Wünschen der Kandidaten, vor allem aber vom Vorhandensein der betreffenden Lehrerausbildner. Mathematik auf Seklehrerstufe kann man heute nur in Birganj, Kathmandu und Pokhara erlernen. Das I.o.E. möchte aber gerade diese für die technische Ausbildung wichtige Sparte überall

- 8 -

im Lande stärken, i.E. auch in Dhankuta und Ilam. An letzten Seminarien unterrichteten Schüler von Hr. Rügger, die noch wenig Erfahrung haben und deren Wissen nicht sattelfest ist.

Für die Zukunft visiert das I.o.E. folgendes Ziel an:

- a) alle Primarlehrer müssen das bestandene SLC + 1 Jahr Lehrerausbildung aufweisen;
- b) alle Lower secondary - Lehrer müssen das bestandene SLC + 2 Jahre Lehrerausbildung aufweisen.

Wichtige Innovation sind ebenfalls die regionalen Kurse für Non-SLC holders, die bereits seit Jahren unterrichten. Die Grösse der Schülerzahlen an den verschiedenen Seminarien kann stark schwanken, je nach Verfügbarkeit von Lehrern:

- in Dhoti z.B. gibt es heute 40 Seminaristen, doch angestrebt werden 180 Schüler. Ausgebildet werden Schüler mit SLC, ohne SLC (Spezialkurse) und Lehrer für pre-vocational education.
- in Dang gibt es 65 Absolventen eines Spezialkurses für Non-SLC holders.

Herr Shresta betont, dass eine weitere Mitarbeit von Schweizern nicht nur an den ordentlichen Kursen, sondern bei der Organisation von Seminarien für bereits im Beruf stehende Lehrer we rtvoll wäre (In-service training for teacher educators). Solche Seminarien sind für die Semesterferien geplant. Herr Shresta verspricht sich gute Resultate von solchen Weiterbildungskursen, steht doch der Lehrer der ganze Tag zur Verfügung und er muss nicht Zusätzliches neben oder nach seinem Unterricht leisten.

Der Dean des Institutes betont, dass für die Teilnahme an Weiterbildungsseminarien für Teacher Educators nur Kandidaten mit sehr guter Qualifikation (wie Herr Rügger) in Frage kämen, also Leute mit pädagogischer und methodischer Erfahrung. Optimale Ankunftszeit wäre Mai/Juni (Ferienzeit für die Seminarien): während der Ferienzeit könnten die Mitarbeiter sich Nepali-Kenntnisse aneignen.

- 9 -

Das Institute of Education ist vorderhand noch auf die Mitarbeit von Ausländern angewiesen: für die Verbesserung des Englischunterrichts wirken V.O.S.-Freiwillige (England), für die Turnlehrerausbildung der DED. Es scheint aber, dass der DED seine Tätigkeit einstellen wolle, weil die Turnlehrerausbildung vom Erziehungsministerium noch nicht institutionalisiert wurde. Das Ressort Mathematik/Physik/Science möchte Herr Shresta nach wie vor SATA überlassen, nicht zuletzt wegen den ausgezeichneten Erfahrungen mit Herrn H. Rügger.

Auch wenn nicht alle Seminarpläne von Herrn Shresta Wirklichkeit werden (In service-training) findet Herr Rügger ein weiteres Engagement von SATA in der Lehrerausbildung sinnvoll, nicht zuletzt auch wegen dem nicht messbaren,

aber nicht zu unterschätzenden Einfluss eines engagierten Mitarbeiters auf den übrigen Lehrkörper: Pünktlichkeit, Vorbereitung der Lektionen, Organisation). Ein optimales Resultat würde erreicht, wenn I.O.E. möglichst bald ein "in service-programme" auf Degree-Ebene (für Seminarlehrer) finalisieren könnte. Würden diese Lehrer zu einem Zentralkurs einberufen, dann wäre eine längerfristige Stellvertretung durch die neuen Schweizer Mitarbeiter durchaus sinnvoll.

Auf alle Fälle macht der Einsatz an den dezentralisierten Seminarien keinen Sinn, wenn man nicht Mittel und Wege findet, um die "alten" Mathematiklehrer weiterzubilden. Diese sind noch lange nicht pensionsreif und können nicht von ihrer Stelle verdrängt werden.

GF war aus Prioritätsgründen nicht begeistert von einer Ausweitung der Aktion Kirtipur Sekundarlehrerbildung. Wenn wir sie aber ausweiten wollen, dann recht, d.h. durch einen Hauptberater in Kathmandu (Schwergewicht Curricula) und durch mindestens 3 Lehrer an verschiedenen Seminarien (Schwergewicht eigener Unterricht und Teilnahme an Weiterbildungsseminarien für Teacher-Educators und für Lehrer der drei erwähnten Stufen (Klassen 1 - 10)).

Vorgehen:

- Diskussion in Bern mit Sektion Asien
- Budgetreservation anfangs 1978 und Kandidatensuche
- Detailabklärungen durch Schenkel, sobald er genügend Nepali kann, um "hinter die Kulissen zu sehen".
- Beginn der Einsätze Mai/Juni 1978.

- 10 -

Während des Aufenthaltes von GF in Kathmandu haben die Herren Rüegger und Schenkel intensiv zusammen gearbeitet. Leider konnten wegen den Dassain-Ferien kein Schulbesuch gemacht und keine Lehrerpraktika besucht werden. Dass Herr Schenkel nicht überall durch seinen Vorgänger eingeführt werden konnte, spielt eine weniger wichtige Rolle; das Vertrauen seiner Kollegen wird er sich so oder so allein erarbeiten müssen.

t.441.1 (Beat Wilhelm Müller)

- 4.2 Gespräch mit Herrn Oli, Direktor der Topographical Branch, Survey Department  
 Gespräch mit Herrn Beat W. Müller; Besuch im Bureau von Herrn Müller
- 

Projekt: Kathmandu Survey Department

- 4.2.1 Das Gespräch mit Herrn Oli, den ich früher nicht kennen gelernt habe (er befand sich während meines Aufenthaltes in Nepal in England zu einer 5-jährigen Vermessungsausbildung auf Hochschulebene) war für mich eindrücklich. Auf der einen Seite der Beamte alten Stils, Brahmane, sehr höflich, ausweichend, Peinliches überhörend und verschweigend - das klare, direkte Gespräch ist mit solchen "Kunden" sehr schwierig; auf der andern Seite der Techniker, der offenbar mit Kompetenz über Technisches mit dem ebenfalls anwesenden Müller diskutiert - von den Aufgaben der Branch aus gesehen, keineswegs nur Dekoration. Doch der Techniker ist frustriert - wie stark muss dieses Gefühl sein, dass er es offen ausspricht! - fachlich ist er durchaus kompetent, doch die administrativen und organisatorischen Probleme, die der Direktor eines jungen Dienstes bewältigen sollte, werden ihm zur Last und überfordern ihn. Der Mann wäre am glücklichsten als Leiter eines Vermessungstrupps im Felde.

Gegenwärtig sind folgende internationale Experten an der Topographical Branch tätig:

- Projektmanager Callaway, Amerikaner. Punkto Organisations-talent und Initiative vielleicht noch schlechter als Oli. Schlechte Koordination zu den nepalesischen Officers; so gut in Nepal "eingelebt", dass er Feldequipen in den Einsatz senden wollte über Dassain, wo wirklich der letzte Nepali zu seiner Familie eilt .....

- 11 -

- Vollexperte Simmons (GB): Photogrammetrie-Experte. Auch kein Hirsch in der Koordination seiner Arbeit mit den andern Tätigkeiten des Departementes. Macht Programme für die Aero-Triangulation und gibt ca. 12 ausgewählten Nepalis Photogrammetrie-Ausbildung (Auswertung von Luftaufnahmen). Gearbeitet wird an der Auswertung von Aufnahmen für das Bhanke-Bewässerungsprojekt = 1 : 5'000. Simmons hat sich rücksichtslos die besten Nepalis geholt, alle mit Intermediate-Ausbildung. Die andern Experten durften sich mit schlechter Qualifizierten begnügen.
- Mit Herrn Simmons zusammen wirkt Herr Eng, assoziierter Experte aus Dänemark.
- Assoziierter Experte O. de Vries, Holland: Arbeitet mit einem Feldvermessungsteam (Bardia), erteilt zwischenhinein den Neuestellten Mathematik-Unterricht.
- Assoziierter Experte O. Olsen, Schweden, Vermessungsingenieur: Eigentlich für Photogrammetrie vorgesehen, wird vorderhand im Feld eingesetzt für Kartographische Aufnahmen.
- Mr. Ohiro, Japanese Overseas Cooperation Volunteer: Nimmt auch am theoretischen Training des Personals teil, doch ist er offenbar für die Wissensvermittlung ungeeignet, das nepalesische Personal kommt nicht draus und beklagt sich. Wird bald einer Feldvermessungsequipe zugeteilt.

Der Aufbau der Topographical Branch hat sich verzögert. Planziel für das technische Personal sind 400 Einheiten, jetzt sind ca. 150 Personen angestellt, im nächsten Jahr sollten es 180 sein. Alle Assistant Surveyors sollten das SLC bestanden haben + 1 Jahr Ausbildung am Survey Training Center in Kathmandu. Ein grosses Problem bildet die schlechte Ausbildung der Angestellten in Mathematik und Geometrie - das technische Vorstellungsvermögen ist sehr beschränkt. Perspektivisch gezeichnete Körper werden nicht begriffen. Gegenwärtig befindet sich die ganze Topographical Branch in einer intensiven Trainingsphase: 60 neue Angestellte besuchen Ausbildungskurse der UN-Experten und von Herrn Müller.

Nach langer Wartezeit (wegen der Kompliziertheit des PNUD-Bestellungsprozederes) ist die Photogrammetrie-Ausrüstung, insbesondere die Autographen, eingetroffen. 2 Autographen wurden von der UNO bestellt, 2 weitere werden von einem kanadischen Projekt nach getaner Arbeit der Branch belassen. Die Kanadier wollen im Winter 77/78 ein zusammenhängendes Netz von Luftaufnahmen von Nepal flie-

gen und diese anschliessend, in Zusammenarbeit mit der Topographical Branch, in Kathmandu auswerten. Was die Kanadier über ihre Projektbedürfnisse hinaus photographieren werden, wird dem Survey Department fakturiert, doch das Geld dazu ist im Budget der Abteilung reserviert. Hübsches Detail betreffend das Autographen-Procurement durch UNDP; die Projektleitung bestellte Autographen eines bestimmten schweizerischen Fabrikates, weil das Survey Department im allgemeinen und die Topo-Branch im speziellen Theodoliten dieser Firma verwenden; die technische Einkaufsabteilung in New York wusste es besser und bestellte ein billigeres Produkt einer anderen Schweizer Firma, welches technisch nicht ganz übereinstimmt mit den anderen Autographen .....

Herr Oli musste eine Kürzung seines Budgets in Kauf nehmen für 1977/78, doch konnte diese ausgeglichen werden durch eine grössere PNUD-Finanzierung fürs gleiche Finanzjahr.

Als dringendste Aufgaben für die Topographical Branch bezeichnet Herr Oli:

- a) Die Kartierung 1 : 50'000 vom Grenzgebiet im Norden und Süden des Landes. Diese Kartierung soll aufgrund von Luftphotographie durchgeführt werden (Kanadier). Indien hat seinerzeit, in den 50er Jahren, diese Gebiete auch kartiert, doch die entsprechenden Blätter wurden, wohl aus politischen Gründen, nie publiziert.
- b) Revision der 1 Inch : 1 Mile-Karte des Survey of India. Nach langen Verhandlungen habe sich die indische Regierung bereit erklärt, Reproduktionen der Druckplatten dieses Kartenwerkes auf Plasticfolie den Nepalis zu verkaufen. Insofern diese Plasticabzüge nicht zu alt sind (Verzerrung durch klimatischen Einfluss), wären sie ein brauchbares Instrument für die Nachführung der 1 Inch : 1 Mile-Karte.

Herr Bigler und GF betonen Herrn Oli gegenüber, dass wir im Prinzip an einer weiteren Zusammenarbeit mit dem Survey Department interessiert sind, obwohl der Einsatz von Herrn Müller, im Gesamtrahmen der Topographical Branch gesehen, noch mehr Ausstrahlungskraft haben könnte.

#### 4.2.2 Herr Bigler über den Einsatz von Herrn Beat W. Müller, Vermessungsingenieur (Eidg. Landestopographie)

Schwerpunkt der Tätigkeit von Herrn Müller ist die Ausbildung von künftigen Kartographen im Zeichnen; im Unterricht werden auch Geometrie und Mathematik einbezogen. Auf unspektakuläre, beharrliche Weise, systematisch jeden Ansatz verwendend, der ihm Gelegenheit gibt, effektvoller zu arbeiten, hat sich Herr Müller einen festen Platz erarbeitet im eher chaotischen Durcheinander von Nepalis und UNDP-Experten. Seine fachliche Kompetenz ist unbestritten; abgesehen von Herrn Oli, der im Moment andere Sorgen hat, versteht niemand etwas von Kartographie im Projekt.

Herr Müller ist vollbeschäftigt. Gegenwärtig betreibt er drei verschiedene Kurse à 1 Semester; die einzelnen Kurse versucht er möglichst flexibel zu gestalten, um auf die Ausbildungsstufe des Einzelnen einzugehen. Im April 1977 begann der erste Zeichnungskurs für 15 Angestellte der Topo Branch, 3 Monate später kamen weitere 15 dazu und im Herbst 1977 waren es schliesslich 50. Von diesen 50 werden etwa  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{3}$  Zeichnungsaufgaben übernehmen können, die anderen kommen in Feldvermessungstruppe, wo sie aber die erworbenen Kenntnisse auch gut verwenden können. Geübt werden das Linienzeichnen (Konturen), Beschriftungen, Schraffur, die dreidimensionale Interpretation, Kartenlesen, Ausrechnung von Masstäben. Müller ist sehr beliebt bei den Schülern und er selbst ist erstaunt über das Interesse, welches dem Zeichnen entgegengebracht wird (Zeichnen wird in der traditionellen nepalesischen Schule vernachlässigt). Einige Schüler sind ausgesprochen begabt und so begeistert, dass sie zu Übungszwecken die Illustrationen zum Zeichnungskurs von Herrn Müller herstellen, obwohl diese Arbeit nicht in den Ausbildungskurs gehört. Die von M. streng bewerteten Zeichnungen sind erstaunlich; es gibt z.B. einige Beispiele von Felsdarstellungen mit Lichteinfall vom gewünschten Winkel (wichtig für die dreidimensionale Wirkung der Karte auf den Verwender), welche an Exaktheit wenig zu wünschen übrig lassen.

Die Kursführung hat auch ihre Schattenseiten: es gibt immer wieder Elemente, welche die Kursdisziplin nicht einhalten und durch Abwesenheit zur Wiederaufnahme des Stoffes zwingen (dies führt aber auch zu Protesten der "Schüler" gegenüber den Fehlbaren:); die nepalesischen Officers machen praktisch bei der Ausbildung nicht mit, sondern sind "unabkömmlich". Einer davon z.B., dem ein Training in Holland angeboten wird, sitzt immer am leeren Pult. Ebenfalls schwierig ist es, die Schwächen der Schüler in Mathematik und in den naturwissenschaftlichen Fächern nachträglich zu überbrücken.

#### 4.2.3 Herr Müller zum Gespräch von BI/GF mit Herrn Oli (nachträgliche Ergänzungen)

Im allgemeinen herzliches, kollegiales Einvernehmen mit Herrn Oli, der schon an der Geodetical Section mit Schweizern Kontakt hatte; technisch ist ein offenes Gespräch möglich. Es bleibt aber die Tatsache, dass Oli nicht delegieren kann und überlastet ist; dies ist auch im System immanent; die Wenigen, welche entscheiden wollen und dürfen, werden mit Lappalien überschwemmt. Oli fällt auch um bei politischem Druck, er ist nicht der breitschultrige Typ, der für seine Abteilung einen (finanziellen) Platz an der Sonne erkämpfen kann.

- 14 -

Das Verhältnis zwischen Herrn Müller ("Volunteer") und den UN-Experten ist manchmal gespannt. Es gibt Leute, die sich aufspielen und auf ihren UNDP-Expertenstatus pochen. Simmons, z.B. ist wohl erfahrener als M., doch technisch nicht besser ausgebildet.

Heute weiss Kulesa (Resrep UNDP) darüber Bescheid, dass im Survey Projekt nicht alles rund läuft und dass SATA von der Zusammenarbeitswilligkeit der UN-Equipe und von den Leistungen des Projektleiters Callaway nicht begeistert ist. Der Resrep war der Ansicht, Callaway sei ein dynamischer Projektleiter. Anlass zu einem Gedankenaustausch zwischen dem Koordinator SATA und Herrn Kulesa über die Topographical Branch war eine Intervention von Herrn Müller betr. administrativer Hintanstellung von UNDP-Stipendiaten aus Indien (Survey of India) gegenüber den Absolventen des Survey Training Centre in Kathmandu, was fachlich unhaltbar ist.

Die Topographical Branch hat Personalprobleme (fachliche Kompetenzen). Die Geodetical Branch braucht ihre Leute selbst und kann keine abtreten an die neuerrichtete Branch; nur die Herren Oli und Bhattarai kommen ursprünglich von der Geodetical Section. Die Aussagen Olis, alle Neuestellten hätten das Survey Training Centre absolviert, muss relativiert werden; gemäss M. haben die meisten nur das SLC bestanden und müssen "on the job" ausgebildet werden. Zum Glück sieht Herr Oli ein, dass ein solches Training unbedingt notwendig ist; andererseits steht er unter Erfolgsdruck und sollte sobald als möglich Karten herausgeben.

Kartenreproduktion und -Druckerei sind noch in weiter Ferne, nicht nur wegen dem Fehlen von Material. Die Branch wird schon froh sein, wenn sie im kommenden Jahr betreffend Interpretation von Luftbildern vermehrte Tätigkeit wird entwickeln können.

Hauptengpass bleibt aber die technische Inkompetenz. M. ist der Meinung, dass noch einige Zeit vergehen wird, bis die Abteilung einerseits die 1 Inch : 1 Mile-Karte revidieren, andererseits die Luftaufnahmen-Interpretation für die nicht kartierten Grenzgebiete durchführen kann. Die indische 1 Inch-Karte bietet nicht nur Nachtragsprobleme (neue Strassen, grössere Agglomerationen, Dämme usw.) sondern ihre Basisstruktur ist ungenau (falsche Geländedarstellungen, Höhenangaben usw.). Das Survey of India hat die nepalesischen Kartenblätter auf ganz wenige, ungenau vermessene Punkte in Nepal abgestützt.

Ab August dieses Jahres verfügt die Topo Branch über einen ersten Grundstock an ausgebildeten Leuten, welche der photogrammetrischen Auswertungsequipe Data aufgrund terrestrischer Erkundung liefern können. Etwas mehr als 30 Mann können zu Feldequipen zusammengestellt werden.



- 15 -

Was die bisherige Arbeit der Topo Branch anbelangt (Herstellung politischer Karten für Distrikte, Projektkarten, usw.), kann noch nicht gerühmt werden; diese "Werke" haben mit einer sorgfältig hergestellten topographischen Karte noch nicht viel gemein.

Auf die zukünftige Zusammenarbeit von DEH mit dem Survey Department angesprochen, nimmt Herr Müller wie folgt Stellung:

- er wird auf alle Fälle seinen Einsatz weiterführen, da er in seinem engeren Arbeitsgebiet voll ausgelastet, nützlich eingesetzt und von Nepalis und UN-Mitarbeitern anerkannt ist;
- eine mögliche weitere Zusammenarbeit könnte auf dem Gebiet der Kartenreproduktion angestrebt werden, da die UN-Unterstützung allmählich die notwendigen Experten für Photogrammetrie beisammen hat;
- vorausgehend notwendig wäre eine klare Aussprache und Kompetenzausscheidung mit Projektleitung UNDP (und Resrep) und der Leitung des Survey Departments. Ausserdem wäre in diesem speziellen Falle, solange die persönliche Konstellation auf UN-Seite gleich bleibt, auf den Einsatz eines Experten (und nicht eines "Freiwilligen", wie die Anfrage seitens des Survey Departments lautet) zu drängen.

Der Unterzeichnete hat das neue Gebäude des Survey Departments besucht, um die Kursunterlagen und die Schülerarbeiten der Zeichnungsgruppen zu sehen (während der Dassain-Ferientage konnten die Zeichner nicht an der Arbeit beobachtet werden); es erfolgte auch ein kurzer Höflichkeitsbesuch bei Herrn Callaway, der überschwänglich für die Zuverfügungstellung unseres Experten dankt. Zum Abschluss noch ein Kuriosum: vor dem Gebäude steht ..... ein schweizerisches Postauto! Es wurde seinerzeit auf Drängen von Herrn Mühlemann (Entwicklungshelfer Geodetical Branch) mit vielen Ersatzteilen auf Platz für die Nivellement-Equipen gekauft. Durch Herausnahme einiger Sitze kann viel Vermessungsmaterial mitgeführt werden. Das Fahrzeug bewährt sich bestens; sogar die roten Linientäfelchen hängen originalgetreu und verkünden "Geodetical Branch".

t.441.1 (Heinz Rüegger)

t.441 (Nicole Jobin)

4.3. Gespräch mit Herrn Dr. Mohan Shah, Dean des Institute of  
Medecine

(Geplante Weiterführung des Einsatzes von Frau Elsbeth Rüegger als Ausbilderin von Röntgenassistenten; Projekt NEPAL ROENTGEN-ASSISTENTEN)

Auftritt von rechts des Deans des I.O.M., Mohan Singh; studierte mit dem König in England, einflussreich, charmant, salbungsvoll, doch daneben intelligent und zielbewusst. Betont einige Male, dass er das I.O.M. von sehr bescheidenen Anfängen an aufgebaut habe.

Bis vor kurzem habe das Gesundheitsministerium allzu viel Nachdruck auf die Arztausbildung (Stipendien in Indien) gelegt. Es seien praktisch gleichviele Aerzte wie Krankenschwestern ausgebildet worden. Aber auch abgesehen von der Priorität der Ausbildung von Health Assistants (Zwischenstufe zwischen Pfleger und Arzt) und von in der Präventivmedizin Erfahrenen, was beides zu einer Neusetzung der Akzente in der Medizinalpolitik führe, seien die Aerzte ohne Unterstützung durch ein Labor und eine Röntgenanlage nicht voll ausgenützt.

Röntgenanlagen auf Distriktsebene seien in Nepal vor allem wichtig:

- Für Reihenuntersuchungen zwecks Feststellung der Lungentuberkulose;
- Für die Diagnose von Knochenfrakturen (Arbeitsunfälle sind auch auf dem Lande recht häufig: Futterbäume, Trägerunfälle, Sturz über Felsen und Steilhänge usw.)

Heute gibt es in Nepal 18 Röntgenapparaturen, die mangels ausgebildetem Personal still liegen.

Bis vor kurzem gab es in ganz Nepal nur 2 Radiologen und 2 Röntgentechniker in Regierungsanstellung. Ein Röntgentechniker (der erste Lehrer an der Röntgenabteilung des I.O.M.) befindet sich in England in der Ausbildung. Der zweite arbeitet seit Jahren am Bihir Hospital.

Bis jetzt haben 4 Absolventen des Röntgenassistenten-Kurses des I.O.M. das Diplom auf Certificate-Ebene erhalten; einer davon ist am Spital in Birganj im Einsatz (er hat Frau Rüegger bestätigen können, dass die Ausbildung im grossen ganzen den Feldbedürfnissen entspreche), einer (Herr Pokherel, der beste Kursabsolvent) ist vom I.O.M. angestellt worden und zur Weiterbildung nach Sri Lanka

gesandt, 2 sind Ausbildner am I.o.M. (Röntgenabteilung), doch fehlt ihnen die Erfahrung, einer der beiden sollte am Bihr Hospital die Praktika der Studenten überwachen, doch gerade er ist für seine Aufgabe nicht sehr geeignet (für die Vermittlung des theoretischen Stoffes noch viel weniger/Anmerkung GF).

Es sollte keine Gefahr bestehen, dass die ins Ausland zur Weiterbildung Entsandten "abspringen". Madam Lal Shresta z.B. wird bei seiner Rückkehr als Assistant Lecturer eingestuft, d.h. besser bezahlt als ein Gazetted Officer 1st Class - als Röntgenassistent würde er viel niedriger eingestuft.

Herr Shah wäre froh, wenn wir durch den Einsatz einer RÖ-Assistentin während weiteren 2 - 3 Jahren der RÖ-Abteilung des I.o.M. über die kritische Aufbauphase hinweghelfen könnten. Das I.o.M. hat auch andere Organisationen um Mithilfe gebeten; an der Abteilung für Pharmazie arbeiten eine Freiwillige(r) des Volunteer Service Overseas (GB) und eine Mitarbeiterin der United Mission to Nepal.

Im Sommer 1977 hat eine Gruppe von 18 Studenten das Studium des Röntgenassistenten in Angriff genommen. Herr Shah schätzt, dass davon bis Ende Wintersemester 1977/78 höchstens 10 - 12 übrigbleiben werden, also eine während der Spitalpraktika zu bewältigende Zahl (dies spricht übrigens, wenn man richtigerweise das Schwerkraft unserer Einsätze auf der praktischen Anlehre legt, gegen die Entsendung einer zweiten RÖ-Assistentin, wie von Herrn Shah versuchsweise erwähnt. Wir haben ihn diesbezüglich frustriert). Gegenwärtig befänden sich

- 9 Studenten im 3. Semester
- 4 oder 5 Studenten im 4. "
- 11 Studenten im 5. "

Neben den Anlagen der Regierung in Spitälern in- und ausserhalb Kathmandus gibt es in Kathmandu nur einige wenige private Anlagen für Diagnostik. Sie sind höchstens eingerichtet für Schädel, Brust und Aufnahmen der äusseren Gliedmassen. Aufnahmen innerer Organe (d.h. Spezialaufnahmen unter Zuhilfenahme von Kontrastmitteln) sind nur an Regierungsspitälern möglich.

Dr. Shah würde es begrüßen, wenn wir jemanden finden würden, der noch besser qualifiziert ist als Frau Rügger (Pädagogische Erfahrung, Fortbildungskurse). Doch ist es ihm lieber, wenn wir eine mit Frau Rügger gleichwertige Kandidatin per Mitte 1978 nach Nepal senden (Beginn des Praktikums für die Studenten des 3. Semesters).

t.311 Nepal 18

t.441.1 (Max Leisibach)  
(Markus Schläfli)

- 4.4. Gespräch mit den Herren Krähenbühl (Projektleiter "Hängebrücken Nepal", HELVETAS), SLD und BI betreffend Einsatzstand in der Brückenabteilung des Local Development Department (Max Leisibach und Markus Schläfli; 19.10), Gespräch mit Herrn Max Leisibach (24.10.)  
Gespräch mit Herrn Rai, Direktor des Local Development Department (28.10.)
- 

#### 4.4.1 Ausgangslage

Als unser Experte Max Leisibach in Nepal ankam, stürzte sich der Leiter der LDD-Hängebrückenabteilung vehement auf den neuen Mann, mit der Absicht, ihn als Universallösung für alle seine technischen Feldprobleme zu verwenden. Herr Bihari K. Shresta stand ohnehin unter Erfolgsdruck, weil er im Distrikt Raswa-Nuwakot unbedingt 3 - 4 LDD-Brücken erstellen muss.

Herr Shresta, im Gegensatz zu seinem Vorgänger, Herr Lohani, war nie ein begeisterter Anhänger der Idee der Schaffung eines eigentlichen Planungs- und Organisationsbureaus für Hängebrückenbau am LDD. Er wehrte sich vehement gegen die Präsenz von Ausländern am Headoffice in Kathmandu. Es gäbe genug Nepalis mit Manager-Erfahrung, die sich der Logistik und dem administrativen Support widmen könnten. Es sei eine Aufgabe der Nepali, die LDD-Brückenabteilung auf Draht zu bringen.

Herr Leisibach hingegen sieht sich eher als Organisator und ist als Planer und Berechner von Brücken, sogar u.U. als Bauführer, überfordert. Bei einem kürzlich erfolgten Vermessungstrip im Gebiet Raswa-Nuwakot hat er die Erwartungen der SED, welche sich von seinem Einsatz eine Entlastung ihrer Mitarbeiter versprach, nicht erfüllt. (Wir haben uns vielleicht vom Werdegang L's auch blenden lassen und angenommen, während seiner interessanten Karriere in der Schweiz habe er sich auch zusätzliche technische Kenntnisse verschafft - ursprünglich hat Herr L. eine Tiefbauzeichnerlehre absolviert). Ebenfalls hinderlich ist, dass Herr Leisibach die englische Sprache nicht sehr gut beherrscht. Andererseits möchte L. seine Stärke, d.h. seine Erfahrung in organisatorischer Hinsicht, vermehrt zur Geltung bringen; er hat SATA den Vorschlag gemacht, 50% seiner Arbeitszeit dem UNICEF-Materialnachschub für Trinkwasserversorgung zu widmen. Schon jetzt hat die UNICEF über 60 verschiedene Artikel am Lager, Röhren, Dichtungen, Ventile usw. und entsprechende Probleme mit Nachschub und Fehllieferungen ins Feld; Herr Kuloy, UNICEF-Vertreter in Nepal, hätte eine solche

Lösung gerne gesehen. Den Rest seiner Arbeitszeit würde L. nach wie vor der Hängebrückenabteilung des LDD zur Verfügung stellen, auch für Feldarbeit, jedoch nicht mit Verantwortung für Planung und Berechnung von Brücken, sondern höchstens als Bauführer.

#### 4.4.2 Gegenwärtige Lage der Suspension Bridge Division des LDD

Noch heute ist es für SLD und BI sehr schwierig, das gegenwärtige Gewicht dieser Abteilung im Gesamtrahmen der LDD abzuschätzen. Das technische Know-how fehlt sicher, es gibt praktisch keine Techniker im Felde. Es war unmöglich, genaue Angaben darüber zu erhalten. Eine Liste der ausgeführten Brücken mit detaillierter Beschreibung und Kostenzusammenstellung fehlt ebenfalls. Erst bei den Diskussionen über die Möglichkeit von Kleinfinanzierungen im Rahmen des 2½ Mio Fr. Kredites für Hängebrückenmaterial stellte sich heraus, dass das Budget der Brückenabteilung LDD nur NC 720'000.-- betrug, allerdings ohne Bewertung der Frohnarbeit. Das Gesamtbudget des LDD beläuft sich auf 82.7 Mio NC.

Und doch wird in den nächsten Jahren die Brückenabteilung des LDD eine grosse Bedeutung erlangen, nicht zuletzt aufgrund politischen Druckes. König und Planungskommission sind sich einig darüber, dass es nicht sinnvoll sei, den Hügelbewohnern gewaltige und teure Hängebrücken zur Verfügung zu stellen, gratis und franco. Solche Bauwerke gehören 'Nenen in Kathmandu' und werden dementsprechend nicht unterhalten. Seit im Baglung-Distrikt unter Führung eines lokalen Politikers und Rastrya Panchayat-Mitgliedes 23 lokale Brücken in kürzester Zeit und bei Kosten von nur ca. NC 10'000.-- pro Stück erstellt wurden und Pläne bestehen für den Bau von ca. 100 weiteren Brücken (in Baglung gibt es eine lange, dorfverwurzelte Tradition des einfachen Brückenschlages), ist man in Kathmandu hellhörig geworden. Die SBD-Division soll in Zukunft nur wirklich weitspannige technisch anspruchsvolle und unumgängliche Brückenkonstruktionen durchführen. Das LDD hingegen soll lokale Brückeninitiative fördern, mit geringen Kosten und Tricks der modernen Technik die bestehenden, traditionellen Designs dauerhafter und billiger machen und evtl. das traditionelle Know-how gewisser Regionen in andere Distrikte "exportieren", wo keine Brückenbautradition besteht oder wo diese verlorengegangen ist.

US-AID interessiert sich ebenfalls lebhaft für ein Lokalbrückenprogramm. Es ist sehr wohl möglich, dass diese Institution 5 - 6 Mio US\$ zu diesem Zweck investieren wird, falls das LDD (Brückenabteilung) ihr Vertrauen erringen kann.

Das LDD hat eindeutig zu wenig technisches Kader. Eine Anstellung in dieser Abteilung ist nicht sehr anziehend, denn

- a) die Arbeit auf den Baustellen ist hart und entbehrungsreich und
- b) der nepalesische Mitarbeiter kann sich nicht "sanieren" durch Abmachungen mit Contractors - die Kosten lokaler Brücken, wo die Arbeit zum grossen Teil nicht bezahlt werden muss und wo die Materialkosten unbedeutend sind, entbehren jeglicher Anziehungskraft.

Ohne Ausländer könnte das LDD (Brückenabteilung und Wasserfassungen) gar nicht existieren, wenigstens was die technische Beratung anbelangt. Neben dem schweizerischen Personal des HELVETAS-Wasserfassungsprojektes in West-Nepal arbeiten für das LDD:

- 15 US-Peace Corps-Freiwillige (Brückenbau). Es kommen mehr und mehr Ingenieure zum Einsatz. Diese Leute bauen die Brücken praktisch von A bis Z, von Projektierung und Voranschlag bis zur Einweihung. Es wird mit der Lokalbevölkerung zusammengearbeitet, aber das LDD trägt technisch kaum etwas bei, nicht einmal in logistischer Hinsicht.
- 18 Freiwillige für Wasserfassungen und -Leitungen (DED, der in seinen Reihen wegen Rekrutierungsschwierigkeiten auch Oesterreicher und Holländer aufgenommen hat).

Die Förderung lokalen Brückenbaues ist nicht nur ein Anliegen von König und Planungskommission, sondern auch modischer Schrei eines jeden Politikers - die Gemeindebeteiligung an Entwicklungsprojekten, sei es durch Frohndienst, sei es durch Teilfinanzierung, ist eindeutig "in". Sogar finanziell ist die Gemeindebeteiligung bei Brückenbau, wenn man die niedrigen Kosten der Baglung-Brücken in Betracht zieht, durchaus realisierbar. In jedem Distrikt besteht ein Panchayat Development Budget von NC 200'000.-- pro Finanzjahr; diese Summe kann natürlich u.a. auch für Brückenbau verwendet werden.

Herr Krähenbühl wehrt sich vehement gegen einen teilweisen Abzug von Herrn Leisibach aus der LDD-Brückenabteilung, wo es, sobald das Lokalbrückenprogramm ins Rollen kommt, genügend Platz für seine logistische und organisatorische Erfahrung gebe. Die Realisierung von Einsätzen am LDD sei diktiert gewesen von der Notwendigkeit der Entlastung der SBD und sollte nicht umgekehrt dazu führen, dass sich die schweizerischen Ingenieure der SBD mehr und mehr für relativ einfach zu lösende technische Probleme der LDD-Brücken engagieren müssen. Krähenbühl erörtert sogar die Möglichkeit, einen zusätzlichen Mann (Techniker wie Schläfli) an der Brückenabteilung des LDD einzusetzen, u.U. ein in Entwicklungsar-

beit Erfahrener mit der Stellung eines Projektleiters.

#### 4.4.3 Das Gespräch mit Herrn Rai, Direktor des LDD

Herr Rai wird

- a) über die Ankunft von Herrn Schläfli orientiert
- b) aufgeklärt über die Probleme im Zusammenhang mit dem Einsatz von Herrn Leisibach. Wir erklären ihm, die Talente L's seien eher auf der organisatorischen und logistischen Seite zu suchen; ein ausschliesslicher Einsatz im Felde, ohne technische Unterstützung für Planung und statische Berechnungen, sei von SATA aus gesehen nicht verantwortbar;
- c) Um die neue Aufgabe, nämlich die Förderung des lokalen Brückenbaues, besser in den Griff zu bekommen, sei eine technische, ökonomische und logistische Untersuchung der in Baglung erbauten Brücken sehr notwendig. Dank einer solchen Studie könnten kleinere Mängel der lokalen Konstruktion durch Design- oder Materialänderung ausgemerzt werden, andererseits könnten wichtige Bestandteile normiert und in grösseren Quantitäten durch das LDD angeschafft werden. Im Rahmen einer solchen Gruppe könne Herr Leisibach wertvolle Dienste leisten. Es sollte ebenfalls angestrebt werden, für die Gruppe die Dienste von Herrn Herb Rice, ehemals PC in Nepal und Brückenbauer, sichern zu können. Rice solle zunächst zu Lasten des Brückenbau-HELVETAS-Kredites, als Lokalangestellter, später u.U. als Vollmitarbeiter der DEH und zu Lasten einer zweiten Phase des Kredites LDD Brückenbau, angestellt werden.

Rai ist sicher, Rice überzeugen zu können. (Rice liebt Projektleitungsfunktionen nicht und baut lieber in der Wildnis "seine" Brücke.) Er ist einverstanden mit der Beendigung der Baglung-Studie (Vorarbeiten wurden schon geleistet) und schlägt eine weitere Studie vor in Ost-Nepal.

Gegen die Schaffung eines zentralen Planungs-, Organisations- und Zeichnungsbureaus hat er nichts auszusetzen, sondern sieht in deren Fehlen eine Hauptschwäche des LDD.

- d) Herr Rai wird dahingehend informiert, dass die DEH bereit ist, ihm Devisen zur Verfügung zu stellen für den Ankauf von Seilzügen und Bohrmaschinen. SATA wolle dann den Erlös aus dieser Transaktion verwalten und daraus auf Platz oder in Indien durch das LDD bestimmtes Kleinmaterial für Lokalbrücken finanzieren (Bolzen, Verstärkungseisen, Kabel u.a.m.);

die Bestellungen sind durch den Koordinator SATA vorgängig zu visieren, wobei er sich zunächst bei den schweizerischen Mitarbeitern des LDD darüber versichert, ob das bestellte Material sinnvoll sei. Das entsprechende Abkommen wird am besten lokal unterzeichnet, d.h. durch den Koordinator SATA und durch den Direktor LDD, der dazu wie für ähnliche UNICEF-Materialbeschaffungsgeschäfte das Beneplazitum des Finanzministeriums benötigt.

Damit der notwendige Kreditantrag erstellt werden kann, erwartet die DEH konkrete Vorschläge des LDD über das in der Schweiz zu beschaffende Material (Grössenordnung: 200'000 SFr.)

#### 4.4.4 Abschliessende Beschlussfassung über die gegenüber dem LDD einzuschlagende Politik

- Prioritär ist die Schaffung einer Gruppe, die ein Inventar über Vorzüge und Nachteile der Baglung-Brücken erstellt und die technische Verbesserungsmöglichkeiten sucht (Lebensdauer, Materialersparnisse, Sicherheit); evtl. anschliessend zweite Studie in Ost-Nepal und Implementierung der Vorschläge bei neuen Lokalbrückenprogrammen des LDD.
- Als Leiter der Gruppe sollte unbedingt der Amerikaner Herb Rice gewonnen werden (wegen seiner grossen Nepal-Erfahrung); Schläfli und Leisibach wirken mit, letzterer mit Schwergewicht auf die Untersuchung von Logistik und Organisation der Baustellen.
- Damit die Brückenabteilung des LDD nicht in Schwierigkeiten gerät, wird Schläfli zunächst den Raswa-Nuwakot-Brückenbaustellen zugeteilt. (Die Zahl der zu bauenden Brücken hat sich inzwischen verringert, weil einige vorgeschlagene Standorte eine Brücke zur Kompetenz für die SED machten). Später soll er auch mit Leisibach ein Planungs- und Organisationsbureau für Brückenbau im Rahmen des LDD einrichten, mit Schwergewicht auf den technischen Einsatz als "trouble shooter" auf Baustellen.
- Mit dem LDD ist zu prüfen, ob es dem Einsatz eines zusätzlichen schweizerischen Technikers und Projektleiters beistimmen würde. (Dieses Ansinnen traf inzwischen auf wenig Gegenliebe bei Herrn Rai).



t.311 Nepal

t.441.1 (Grégoire de Kalbermatten)

- 4.5. Gespräche mit Herrn Grégoire de Kalbermatten (J.P.O.), mit Herrn Stenström (neuer FAO-Vertreter in Nepal) und Herrn Kulessa (Resident Representative UNDP in Nepal)
- 

Zur Sprache stehen folgende Traktanden:

- a. Vertragsverlängerung (Drittes Einsatzjahr) für Herrn Grégoire de Kalbermatten, dessen Einsatz durch die DEH finanziert wird;
- b. Einholen von Informationen über ein FAO Sheep, Goat and Wool Project, in dem die Schweiz u.U. ein assoziierter Experte einsetzen könnte;
- c. Einholen von Informationen über ein Gemüsesamenzuchtprojekt, dessen Unterlagen der DEH ohne weiteren Kommentar aus Rom zugespielt wurden.

- 4.5.1 Herr de Kalbermatten ist ein angenehmer, wacher, brillanter junger Mann, der sich aus lauter Brillanz auch ab und zu in Widersprüche verwickelt. Die ersten 12 Monate seines Einsatzes als J.P.O. verliefen eher uninteressant und weckten in ihm den Eindruck, dass er seine Zeit vergeude. Ab Januar 1977 bis und mit August 1977 entstand eine Vakanz beim Posten des FAO-Vertreters für Nepal, was Herrn de Kalbermatten sogleich einen Haufen interessante Arbeit einbrachte. Auch nach dem Eintreffen des neuen FAO-Representative, Herr Stenström, änderte sich dies nicht, sondern es entstand eine gute Zusammenarbeit. S. war froh, einen mit den lokalen Verhältnissen etwas vertrauten Mitarbeiter zu haben. Der Vertrag von K. sollte am 24.11.1977 nach zweijährigem Einsatz auslaufen.

Sowohl der Resident Representative als auch Herr Stenström befürworteten ein längeres Verbleiben K's in Nepal und unternahmen entsprechende Schritte in New York. Die DEH und SATA waren ebenfalls mit einer Verlängerung in diesem Schwerpunktland einverstanden. Umso mehr erstaunte die Antwort des PNUD, der Vertrag von Herrn de Kalbermatten werde nicht verlängert. Eine telegraphische und briefliche Intervention GF's aus Kathmandu verblieb ebenfalls fruchtlos, obwohl man dem PNUD zugesichert hatte, diese Verlängerung bilde kein Präjudiz in bezug auf etwaige definitive Anstellungswünsche des J.P.O. Hintergrund der Story scheint allerdings der Wunsch einer Dame aus der Personalsektion des PNUD zu sein, ebenfalls Nepal kennenzulernen. Grundlegend in diesem Dissens ist eine divergierende Optik der DEH und der Leiter des J.P.O.-Programmes.

in New York strebt man eine starke Rotation der J.P.O.'s an und wertet nur den Ausbildungseffekt eines solchen Postens, bei der DEH ist man eher der Ansicht, auch der J.P.C. sollte etwas beitragen zur Entwicklung seines Gastlandes, d.h. wenn er sich im Einsatzland eingelebt und eingearbeitet habe, sei es nur von Vorteil, wenn sein Einsatz über die ersten zwei Jahre hinaus verlängert werde, natürlich nicht automatisch in allen Fällen, sondern nur dort, wo Person des Kandidaten und Einsatzort dies für die DEH interessant scheinen lassen.

4.5.2. Unter anderem prüfte die DEH die Möglichkeit, einen assoziierten Experten ins FAO-Projekt "Sheep, Goat & Wool Production" einzusetzen. Herr de Kalbermatten und Herr Stenström geben darüber Auskunft:

- Das Projekt hatte einen unglücklichen Start. Der erste Projektleiter schied nach dem Tod seiner Ehefrau frühzeitig aus dem Projekt aus. Seit November 1976 ist ein neuer Projektleiter auf Platz, Herr Manta, Argentinier. Er ist ein eher professoraler Theoretiker, dies ist sein erster Einsatz in einem Entwicklungsland. Seit August 1977 ist ein englischer Veterinär zum Projekt gestossen (Vollexperte).

Für Pasture & Fodder ist seit Mai 1975 der Belgier van Zinderen im Einsatz. Er ist streng, drängt auf Resultate und nimmt bei den nepalesischen Behörden kein Blatt vor den Mund. Das Budget würde es erlauben, dass es weitere 2 Jahre, bis Mai 1979, in Nepal bliebe, doch die nepalesischen Behörden möchten ihn nicht mehr behalten, sondern fürs verbleibende Geld Consultant-Expertisen kaufen. Die FAO andererseits möchte Herrn van Zinderen, der über die längste Projekterfahrung verfügt, weiterhin im Einsatz behalten.

Der fragliche Posten für einen assoziierten Experten setzt voraus, dass der Hauptexperte (in diesem Falle van Zinderen!) auf Platz ist. Wenn er gehen muss, ist der Hilfsexperte auf sich allein gestellt, kommt ein neuer Hauptexperte, dann ist von diesem während der ersten Einarbeitungszeit keine grosse Hilfe zu erwarten.

Das Projekt sollte im Prinzip bis 1979 weiterlaufen. Die nepalesischen Behörden sind mit dem Projektverlauf unzufrieden (Differenzen über Policy-Fragen?), sogar Resrep und FAO-Vertreter sind nicht genau in der Lage, das Projekt zu durchschauen. Konkret wurden in der Abteilung "Pasture & Fodder" Futterversuche während eines Jahreszyklus beendet. Zentrum des Projektes ist Kumaltar (Regierungsfarm), Aussenstationen in Fancha Khola (Nuwakot), Bandipur, Chittland, Gotishor (Jumla). Die nepalesischen Behörden sehen einen assoziierten Experten lieber als

einen Hauptexperten (im Sektor "Pasture & Fodder"); sie erwarten, dass er leichter beeinflussbar und kompromissbereit sei. FAO-Vertreter Stenström: "We don't know how this project will turn out!"

Im Einverständnis mit SATA lassen wir die Einsatzmöglichkeit eines assoziierten Experten aus der Schweiz in diesem Projekt ausser Betracht.

- 4.5.3. Mit den Herren Kulesa und Stenström bespricht GF die Unterlagen betr. ein nationales Gemüsesamenprojekt in Nepal, Unterlagen, welche ohne Kommentar nach Bern gelangten. Was erwartet die FAO von der DEH? Zunächst erhält der Unterzeichnete die Antwort, das Projekt laufe schon und der vorgesehene Hauptexperte, ein Däne, sei im Laufe des Jahres 1977 in Nepal eingetroffen. Die Angelegenheit sei für die Schweiz erledigt.

In einem nachträglichen Telefonat korrigiert Herr de Kalbermaten diese Äusserungen. Da die nepalesische Regierung grossen Nachdruck lege auf den Beginn von Tätigkeiten zur Verbesserung des Gemüsebaues, habe die FAO unverzüglich aus "emergency funds" den 12-monatigen Einsatz des dänischen Experten für eine Vorbereitungsphase finanziert; die Organisation suche nach wie vor eine "aide associé" - Unterstützung für eine erste Projektphase von 3 Jahren. GF hinterlässt die Unterlagen dem Koordinator SATA zum weiteren Studium und zur provisorischen Stellungnahme.

t.311 Nepal 20

t.311 Nepal 2 (2)

- 4.6. Besuch der neuen Milchzentrale der D.D.C. in Balaju; Besuch der  
BYS und Gespräche mit den Herren F. Jost und U. Meier (R & D)

Beda Rust führt die neueingereisten Schenkel, Schläfli und GF durch die Räumlichkeiten der fast betriebsbereiten Milchzentrale. Wir treffen ebenfalls den neuseeländischen Experten, der Montage und Inbetriebnahme der Maschinen überwacht. Wieder einmal beängstigend ist die Kapazität, 10'000 l pro Tag gegen weniger als 2'000 l (heutiger Zustand), doch kann solche Voraussicht für Greater Kathmandu eher geschluckt werden als in Hetaura, wo die Agglomerationen noch sehr klein sind. Ueberall ist BYS emsig am Werk, der Neuseeländer ist mit ihrer Arbeit zufrieden. Positiv berührt, dass die Ausrüstung nicht durchs Band fabrikneu ist; es wurden auch ältere Occasion-Maschinen (Flaschenabfüllung) berücksichtigt, da Nepal eine eigene Glasproduktion aufgebaut hat. Vor dem Gebäude wartet ein grosser Lastwagen auf die Montage eines kühlbaren Milchtanks durch BYS. Der neue Komplex befindet sich am südöstlichen Rande des B.I.D.; Wasserversorgung und Stromversorgung seien befriedigend gesichert.

#### 4.7. Besuche bei den Herren Jost und Meier (BYS)

Herr Meier berichtet aus dem Arbeitsgebiet von R & D: Sonnenheizungen, Kleinturbinen, hydraulische Widder. In den Werkhallen herrscht Betrieb wie üblich; kein schweizerischer Perfektionismus und es wird doch produziert. Etwas fällt auf gegenüber 1972: die Produktionsmöglichkeiten und die Bedürfnisse, wenigstens im Kathmandutal, sind über das Kleinhandwerkliche hinausgewachsen: früher war man stolz über die Produktion von kleineren Wassertanks für den Hausgebrauch, heute baut man grosse Tanks für Speiseöl mit einem Fassungsvermögen von mehreren tausend Litern; früher waren Metallbüromöbel (Aktschränke) schon eine interessante Bestellung, heute baut man Isolierboxen auf Lastwagenchassis, und zwar gleich zwei aufs Mal (Motorfahrzeugpark für die D.D.C.).

#### t.311 Nepal

#### 4.8. Gespräche mit Herrn Dr. Vaidya, National Development Service

Gegenwärtig befinden sich 543 Studenten im Einsatz, davon 110 Frauen. Es handelt sich durchwegs um Personen, die ihr Studium mit dem Master-Degree abschliessen wollen. Ohne Einsatz im N.D.S. dürfen sie dies nicht tun. Geplant ist eine Ausweitung des N.D.S.-Obligatoriums auf Diploma Level, dies würde 3'000 Einsätze bedeuten; der National Development Service könnte dies im Moment personell nicht verkraften.

Die Einsätze werden immer noch abgestützt auf den Unterricht an einer Lower Secondary- oder Sekundarschule (wenigstens während 50% der verfügbaren Arbeitszeit), denn man kann die Studenten nicht irgendwie ins Leere senden, sie müssen einer bestehenden Struktur aufgepfropft werden. Der Mangel an gut ausgebildeten Lehrern ist immer noch gross; in Nuwakot z.B. stehen 5 Lehrer 300 Schülern gegenüber. Andererseits kann das Engagement an der Schule die entwicklungsfördernden Tätigkeiten des N.D.S.-Mitgliedes hemmen; es braucht Energie und Beharrlichkeit, um Unterricht und Dorfarbeit im gleichen Tempo durchzuziehen. Vaidya sieht die Studenten als Katalysatoren der Wünsche der Bevölkerung; sie sollen nicht technisch perfekte Lösungen bringen, sondern die Bevölkerung animieren, das zu vollbringen, was sie mit eigenen Mitteln bewerkstelligen können.

Einige der N.D.S.-Tätigkeiten:

- Pasture Improvement auf Allmend
- Fruchtbaum-Haine (Unterhalt und Pflege sind Sache des Panchayats)

- 27 -

- Anlage von Gemüsegärten: Kohl, Blumenkohl, Karotten etc.  
Ziemlich erfolgreiches Programm
- Aufforstungen
- Wiederaufleben lassen eines alten Gesetzes der Jajarkot  
Principality: jeder Haushalt musste vor 100 Jahren 5  
Butterbäume pflanzen. Dies wurde auf freiwilliger Basis  
wieder eingeführt.
- Versuche mit Fruchtdörrerei, Fruchtsäften, Pickles  
(wichtig wegen Problem des Abtransportes der Mehrproduktion)

Alle Aktionen werden mit dem Panchayat Development Officer vor-  
gängig diskutiert.

UNICEF stellt einen bescheidenen Stock an Werkzeugen zur Ver-  
fügung, insbesondere für den Gartenbau; Bäume und Gemüsesamen,  
je nach Zweckverwendung, vom Department of Agriculture, vom  
Forest Department oder von der Erosion Control and Soil Conser-  
vation Section. N.D.S. musste bisher, abgesehen von den Kosten  
für die Vervielfältigung von einfachen Monographien über einzel-  
ne Entwicklungsarbeiten, Monographien, die der Student in den  
Einsatz mitnimmt, eigentlich nichts ausgeben für Arbeitsmaterial  
und Verbrauchsmaterial; es werden die zuständigen Stellen der  
Ministerien angebohrt.

Der N.D.S. verfügt über 50 Angestellte, 20 weitere sollten nach  
Dassain einen Anstellungsbrief erhalten. Bei Neurekrutierungen  
werden, wenn immer möglich, ehemalige N.D.S.-Studenten ange-  
stellt. Im Prinzip sollte 1 Supervisor für eine Zone zuständig  
sein, in Kathmandu und während periodischen Betreuungsreisen. Es  
wird das Ziel angestrebt, einen Sachbearbeiter pro Distrikt  
anzustellen.

Die anfänglichen Bedenken der Studentenschaft gegenüber dem N.D.S.  
scheinen sich zerstreut zu haben. Jetzt ist es geradezu "in", mög-  
lichst weit weg von Kathmandu eingesetzt zu werden; im Jahre 1977  
wurden zum ersten Male Mädchen ziemlich weit weg von einer Strasse  
eingesetzt (Tanahu-District). Die Studenten sind der Ansicht, dass  
die Hilfe des N.D.S.-"Freiwilligen" in sehr rückständigen und ab-  
gelegenen Gegenden viel bereitwilliger angenommen wird als in der  
Nähe entwickelter Zentren; auch der kleinste Ratschlag führt zu  
einem Fortschritt gegenüber dem Istzustand. (Geht man wohl lieber  
in den Far West, weil man dort weniger kontrolliert wird??)

Gute Erfahrungen wurden gemacht mit einem Austauschprogramm mit  
indonesischen Freiwilligen des BUTSI; natürlich wurden gemischte  
Teams eingesetzt, zwecks Ueberwindung der Sprachbarrieren.

t.311 Nepal 21

4.9. Besuch des I.H.D.P. (Lamosangu, Dandopakhar, Strasse  
Dandopakhar-Lamosangu)

In Begleitung von Herrn Josef Angehrn Fahrt nach Lamosangu und zunächst Besichtigung der IHDP-Baumschulen und Versuchsfelder W der Strasse. In der Baumschule werden vor allem Futterbäume gezogen, zu Aufforstungszwecken und fürs Bepflanzen von Terrassenrändern; es werden auch spezielle Grassorten gezüchtet für den Erosionsschutz. Interessant sind Pflanzen, welche dank ihren Ablegern "weitermarschieren" und eine gegebene Fläche rasch mit einem dichten Wurzelwerk festigen. Neben der Baumschule Versuchsfelder für Mais, Reis, verschiedene Kartoffelsorten, "Kodo" (Hirse), Ananas usw. Herr Angehrn hebt hervor, dass die lokalen Hilfskräfte sehr gut Bescheid wissen über Samensammlung und Pflege lokaler Bäume. Sie können verschiedene Sorten unterscheiden, wenn der schweizerische Fachmann noch keine Ahnung hat, was wächst. Baumschulen und Versuchsfelder sind gepflegt. Für Ende Oktober ist das ganze Gebiet noch ausserordentlich nass; die Felder befinden sich auf einem Schuttkegel, wo überall Wasser wieder aufstösst.

Von Lamosangu über die Hängebrücke, welche, wahrscheinlich erst seit dem Bestehen der Strasse Kodari-Kathmandu, einen ganzen Schwarm baulich sehr improvisierter, aber erstaunlich gut mit Ware versehener Läden angezogen hat, steil hinauf durch stark gelichteten Wald nach Kaping (3644 ft.). Steile, z.T. abgeschrägte Terrassen, die Hirse steht an manchem Ort sehr unregelmässig. A. hat überall ein freundliches Wort für die Bauernfamilien und erkundigt sich über Zeitpunkt der Ernte, Ertrag usw. Auffallend sei, dass in dieser Gegend fast alle Produkte allzu früh abgeerntet werden, was sich natürlich auf Qualität und Ertrag auswirkt. Die Bauern befürchten, dass streunende Tiere in die Felder kommen oder dass der liebe Nachbar nächtlicherweile das Beste aus dem Feld herausholt. Patku (ca. 5500 ft.) ist eine recht dicht besiedelte Streusiedlung - sonnige, breite, flache Terrassen; Wasser ist in guter Qualität vorhanden. Die Häuser sehen direkt wohlhabend aus, verglichen mit denjenigen der Hangbauern weiter unten. Von Patku in kurzer Steigung (150 m) noch hinauf auf den Sattel E des Deorali Danda und hinunter auf die Allmend von Tulopakhar, wo auf einer unglaublich kurzen und verdorrten Grasnarbe eine grössere Anzahl von Wasserbüffeln, Kühen, Ziegen und Schafen zusammen weiden.

Das Projektzentrum in Dandopakhar macht einen gefälligen Eindruck; die Unterkünfte sind einfach, entbehren aber, inmitten der prosperierenden Gemüse- und Blumengärten, nicht eines gewissen Reizes. Die Wasserzufuhr für Bewässerung und für die Bewohner des Zentrums wird sorgfältig verbessert durch die Bewässerungsabteilung des Projektes. Nicht alle Nepalis haben das Projekt für die Dassain-Feiertage verlassen; die Hilfskräfte stammen ohnehin aus der näheren Umgebung und auf dem Lande ist Dassain nicht eine grosse Sache wie im Kathmandutal. Auch in Dandopakhar wie in Patku sind weder die Lebensverhältnisse der Ansässigen, noch die Natur selbst bedrückend. Man kann sich vorstellen, dass die Landwirtschaft verbesserungsfähig ist und den Bebauer recht ernähren könnte. Mein erster Eindruck ist, dass sich in Dandopakhar gut leben und arbeiten lässt; wenn das Problem der Ueberbrückung des Sunkosis gelöst sein wird (heute ist die Politik des Electricity Department betreffend Erlaubnis für die Befahrung des Staudammes absolut unberechenbar), werden auch die Nachschubprobleme einfacher werden. Was dem Schreibenden auf die Dauer eher "auf den Wecker" gehen würde, ist das Nicht-entrinnen-können; man sieht immer wieder die gleichen Gesichter und spricht unweigerlich immer wieder über Arbeitsprobleme, d.h. es wird nie (psychisch!) Feierabend. In dieser Hinsicht (und nur in dieser!) kann man von "Hardship" sprechen.

Expertenbehausungen, Projektgebäude (Waschhaus, Toiletten, Verpflegungsräume, Werkstätten und Leberäume) und bebaute Terrassen mit Versuchsfeldern bilden ein harmonisches an den Hang geschmiegt Ganzes. Viele Obstbäume, lokale (Bananen, Papaya) und europäische (Kirschen, Pfirsiche) sind schon recht gross. Trotz der Festtage wird überall eifrig bewässert; 4-5 verschiedene Sorten von Soyabohnen, u.a. eine Sorte aus der Schweiz, werden gerade sortiert. Am erfolgreichsten zeigte sich bis jetzt eine chinesische Sorte.

Die Kantinen fürs europäische und fürs nepalesische Personal benutzen Bio-Gas. Akzeleriert wird der Gärungsprozess (Höhe!) durch eine BYS-Sonnenheizung. Ein Indel-Praktikant macht Dörrversuche mit Früchten und Gemüse. In der Extensionsarbeit wird u.a. auch eine bessere Kompostierung und die Verwendung von Tierdung angestrebt. Beides ist in der Gegend nicht unbekannt, aber es wird nicht systematisch angewandt. Die Tiere werden z.B. nach Aberntung der Terrassen wohl an verschiedenen Orten unter einer verschiebbaren Laubbedachung angebunden, aber der Mist wird nicht verteilt, was zu sehr unterschiedlichen Erfolgen in der Kultur führt.

- 30 -

Die einwöchigen Bauernkurse in Dandopakhar sind immer einem zentralen Thema gewidmet, das die Bauern vorgängig selbst wählen (z.B. Wasser, Kompostierung, Gesundheit usw.), doch neben dem zentralen Thema werden Bestandteile früherer Kurse auch wieder eingebaut, so dass die Teilnehmer mehrerer Kurse Verschiedenes mehrmals zu hören bekommen. Wichtig ist das Follow-up, der Besuch der Kursteilnehmer durch Projektmitarbeiter, um zu sehen, ob sie das Gelernte angewandt haben und um ihnen beim Auftauchen von Schwierigkeiten zu helfen.

Die kleine Verarztungsstelle unter Leitung von Frl. Loosli kann 5 In-patients und 2-3 TB-In-patients aufnehmen. Vor und während des Monsuns werden bis zu 150 Konsultationen pro Tag durchgeführt, während der übrigen Zeit 60 - 80. Die Patienten kommen sogar von Dolakha und Charikot nach Dandopakhar. Ein Health Centre besteht in Charikot, ein Spital in Chauthara. Das Health Department plant die Errichtung von 12 neuen Dispensaries im Sindhu-Palchowk-Distrikt und 15 im Distrikt Charikot. In Dandopakhar wird keine Luxusmedizin betrieben; Laboruntersuchungen sind nur zum Teil möglich (Sputum-Untersuchungen). Bei Parasitenbefall genügt meistens eine Befragung des Patienten über seine Symptome.

Frl. Loosli wird in ihren Bemühungen unterstützt durch:

- einen Health Assistant (noch nicht lange in D., weil er zunächst einen längeren "sick-leave" antreten musste)
- 2 Village Health Workers
- 2 Assistant Nurses Midwives (Mother & Child Care; Family Planning)

In der Extension auf Dorfebene arbeiten noch 6 weitere Village Health Workers (Erhebungen, Statistiken, Ratschläge für die Gesunderhaltung der Familie, usw.). Gute, aber eher theoretische Ausbildung. Frl. Loosli hatte in letzter Zeit eher Mühe mit ihrem einheimischen Personal; während ihrer Abwesenheit in der Schweiz wurde in Ausrüstung und Medikamentenlager ein unbeschreibliches Durcheinander angerichtet.

Am nächsten Tage zusammen mit Herrn Grünenfelder und seinem nepalesischen Forest Ranger Besichtigung der Aufforstungen im Steilhang an der N-Flanke des Deorali, oberhalb Lapse; die Aufforstung ist ca. 1½ Jahre alt und gedeiht gut - Futterbäume und andere Laubbäume. Die Einheimischen respektieren im allgemeinen die Pflanzungen. Zwischen Aufforstung und Strasse lockerer, natürlicher Nadelwald, Jungwuchs ist an und für sich vorhanden, doch ist er gefährdet durch Bodenfeuer in der Trockenzeit.



Die Strasse scheint im grossen Ganzen den Monsun gut überstanden zu haben. Auf der Hangseite wurden Ablaufgräben und zum Teil Durchlasse gebaut. Die Gabions sehen gut aus, zum Teil schon recht überwachsen und unauffallend. Einige wurden durch den Hangdruck verbogen, aber nicht weggeschoben. Im unteren Teil der Strasse, wo das Trassee wegen der Steilheit des Geländes viele Tourniquets macht, gibt es eine wüste Runse, die angeblich durch den Strassenbau verursacht wurde. Schon nach 100 m Höhendifferenz hat sie eine Breite von 40 - 50 m erreicht und alles rutscht. Das Haus eines Bauern ist auf beiden Seiten von einem Schuttstrom umgeben. Dass der gute Mann während des Monsuns seine Familie und das Vieh in einer provisorischen Laubhütte in sichererem Gelände unterbrachte, ist wohl verständlich. Laut Aussage der ansässigen Bauern ist im Gebiet der Erosionsrinne früher nie Wasser hinunter geflossen. Ob die Strassenbauer diesen Schaden hätten vermeiden können, ist fraglich - der Untergrund ist dort nicht schlechter und nicht besser als anderswo - nichts als Geröll, Steilheit und viel zu stark abgeholzte Hänge.

Es war für den Schreibenden recht interessant, nachträglich seine Besuche in Gaya (Frères de nos Frères) und in Dandopakhar zu vergleichen. In beiden Fällen kam es zu ausgedehnten Kontakten mit den Projektmitarbeitern, nicht nur während der Projektbesichtigung, sondern beim Anmarsch, bzw. Anfahrt und bei der Einnahme der gemeinsamen Mahlzeiten. In Gaya, neben den vielen Anzeichen konkreter Realisationen, eine sehr markante, verbalisierte geistige Auseinandersetzung mit dem Projekt, alles Praktische wird in Formeln abstrahiert und katalogisiert; in Dandopakhar eher Wortkargheit, kein weit-schweifiges Ausholen, mehr Taten als Worte, ein zielbewusstes, flüssiges Handeln. Man fragt sich unvermittelt, ob der Deutschschweizer mit seiner Antipathie für Verbosität der richtige Mann fürs Ueberzeugen, Erklären, Animieren sei. Dies ist nur so ein allgemeiner Gedanke, der nicht Bezug nimmt auf tatsächliche Zustände im Projekt.

t.311 Nepal

4.10.

Höflichkeitsbesuch von Herrn S.R. Pant, Nepal Engineering Institute

Herr Pant war seinerzeit Counterpart, d.h. Co-Manager, des ILO-Projektleiters für den Ausbau des N.E.I. SATA hatte u.a. mit ihm zu tun bezüglich der Einsätze der Entwicklungshelfer J. Bucheli (Schreinereiabteilung) und R. Spörri (Bauzeichnerabteilung). Herr Pant hat heute nichts mehr zu tun mit dem

- 32 -

ILO-Projekt, sondern er ist Leiter der Administration des N.E.I. Das N.E.I. hat heute 1'200 eingeschriebene Studenten; 60% kommen aus dem Kathmandotal, im Hostel wohnen 160 Studenten. Der I.L.O.-Projektleiter beendet seinen Einsatz per Ende 1977; Mitte 1978 ist die jetzige ILO-Projektphase abgeschlossen. Gegenwärtig weilt nur noch ein einziger ausländischer Experte am N.E.I., ein Auszubildner für Elektronik.

Die Counterparts von Herrn J. Bucheli sind alle noch angestellt. Sie weilten inzwischen zur Weiterausbildung in Indien und Neuseeland.

Auch beim N.E.I., welches Bestandteil der Landesuniversität geworden ist, zeichnet sich die gleiche Entwicklung ab wie für das I.o.E. und, in minderer Masse, für das I.o.M. Die Ausbildungskurse am Pulchowk Campus sollen zum Diploma-Level aufgestockt werden; die eig. Trade Courses für Handwerker ohne schulische Vorbildung wurden aufgegeben. Hingegen sollen solche in der Provinz eingeführt werden, in den im Aufbau begriffenen (finanzielle Hilfe der Weltbank) Campusses in Dharan (Ost-Nepal) und Pokhara (Ausweitung des bestehenden Vocational Training Centre). Das N.E.I. will zusammen mit der Weltbank diese Ausbildungszentren auf die Beine stellen und in Betrieb setzen, doch ist für später die Uebergabe an das Department of Labour vorgesehen. Es ist bedauerlich, dass am Pulchowk Campus die Tendenz zu einer "white collar"-Ausbildung gesiegt hat (braucht denn Kathmandu nur Handwerker mit Diplom und weissen Händen?), andererseits ist die Dezentralisierung der Trade Courses zu begrüßen (mehr Chancen für die Landjugend) und es ist als sehr positiv zu werten, dass man auch für die einfachste Ausbildung nicht mehr zu den vollen Töpfen Kathmandus pilgern muss.

S.R. Pant betont, dass das N.E.I. die Hilfe von SATA nicht vergessen habe (SATA ist eher auf Distanz gegangen, als man von der Aufgabe eigentlicher Trade Courses für Leute ohne SLC hörte); vielleicht ergibt sich später wieder eine Zusammenarbeit mit den Sub-Campusses ausserhalb des Tales, dies umso mehr, als das Department of Labour überhaupt noch keine Erfahrung hat in Organisation und Durchführung von beruflichen Ausbildungskursen.

t.441.1 (Walter Hofer)  
 (Hans Saurenmann)  
 (Jakob Pfäffli)

#### 4.11. Hill Agriculture Development Project

Es war geplant, dass der Unterzeichnete die Mitarbeiter im Felde (Marpha, Gyaker) besuche. Es war jedoch nicht möglich, wegen der Dassain-Ferientage einen Flug mit dem UNDP-Flugzeug oder mit der RNAC zu organisieren. Es blieb nichts anderes übrig, als nur einen Gedankenaustausch mit den erwähnten Herren zu pflegen, die eben gerade am Vorabend meiner Abreise aus Kathmandu aus dem Felde zurückgekehrt waren.

Hofer, Saurenmann und Pfäffli machen einen ausserordentlich gelösten und zufriedenen Eindruck. Die Status-Differenzen (Pfäffli ist schweizerischer assoziierter Experte mit FAO-Vertrag, die anderen haben einen DEH-Vertrag) spielen überhaupt keine Rolle. Die Zusammenarbeit mit den Nepalesen und mit den FAO-Mitarbeitern, insbesondere mit Projektleiter Myers, ist ausgezeichnet und auf einer gegenseitigen Vertrauensbasis aufgebaut. Saurenmann und Hofer sind, wenigstens gegen aussen "Freiwillige" - so lautete die offizielle Anfrage der nepalesischen Regierung - dieser Status hat ihre Beziehungen zum lokalen und zum ausländischen Projektpersonal gar nicht beeinflusst (im Unterschied zum Survey Department).

Im allgemeinen ist zu sagen, dass nach einer euphorischen Planungsphase das HADP-Projekt um jede kleine Realisation zu kämpfen hat. Vielleicht hat man auch Allzuvieles angerissen, auf alle Fälle lässt sich das bestehende Personal der Regierungsfarmen nur sehr schwer aktivieren. Die Gefahr des Alleinganges der westlichen Mitarbeiter besteht, umso mehr als das Projekt von seiten der nepalesischen Behörden unter Erfolgsdruck steht.

Herr Pfäffli ist soeben aus Gyaker (Juksang Panchayat b. Jumla, Mustang Distrikt) zurückgekehrt. Gyaker hatte kein Wasser, doch könnte man bei genügender Bewässerung Weizen, Buchweizen, Kartoffeln und Gemüse anpflanzen. Die Bewässerungsarbeiten wurden in enger Zusammenarbeit mit dem Irrigation Directory, Western Zone, durchgeführt. Im Frühling 1977 hat sich Herr Pfäffli die Oertlichkeiten zusammen mit dem Regional Director of Irrigation, einem Ingenieur und einem Overseer angesehen. Ein Besuch des Königs in Jomosom half, das Interesse für das Projekt zu steigern.

Es galt, eine Wasserfassung auf ca. 4000 m Höhe zu erstellen und das Wasser unter Verhinderung der Versickerung (Schutthalden) ins Dorf und in die Felder von Gyaker zu leiten. Wegen dem hohen Versickerungskoeffizienten beschloss man, das Wasser in indischen Kunst-

- 34 -

stoffrohren abzuführen. Die Röhren wurden durch das HADP-Budget finanziert, Arbeit und Materialtransport durch das Department of Irrigation. Im August trafen die Röhren in Pokhara ein; geschweisst wurden sie auf Platz. Was die Mitarbeit der lokalen Bevölkerung betrifft, gab es zunächst Schwierigkeiten mit dem Dörfligeist; der Pradhan Pancha von Juksang wollte nicht glauben, dass nach Gyaker auch für die übrigen 4 Dörfer des Panchayats etwas unternommen werde. Glücklicherweise setzte sich der Panchayat Development Officer sehr ein. Vor Arbeitsbeginn musste auch der Chief District Officer davon überzeugt werden, dass die Arbeit an der Wasserfassung prioritärer sei als Arbeiten an einer Cantileverbridge des Panchayats, weil eben gerade in jenem Zeitpunkt die technische Expertise für den Bau der Wasserleitung zur Verfügung stand.

Die Projektausführung wurde in der Periode 13. September - 15. Oktober durchgeführt. Die nepalesischen Ingenieure und Overseer waren ebenfalls dabei. Für die Ausführung wurden ca. 100 Säcke Zement benötigt. Die Fassung befindet sich auf Quote 4'000, Dorf und Felder auf ca. 3'300. Die Feinverteilung des anfließenden Wassers ist Sache der Bauern. Gesamtkosten des Projektes: 110'000.-- NC, davon 40'000.-- für Material (Röhren) und 30'000.-- für Arbeitslöhne. Die Tageslöhne betragen NC 19.-- für Männer und NC 16.-- für Frauen (Distriktsraten: ca. NC 13.--). Diese hohen Ansätze sind nur solange erstaunlich, bis man die Preise der Hauptnahrungsmittel erfährt: das Pathi Reis kostet NC 28.-- gegen 10.-- bis 15.-- in Kathmandu (natürlich wird im Far West auch weniger Reis konsumiert, sondern eher Buckwheat oder Hirse).

Herr Pfäffli schätzt, dass durch die Bewässerung ca. 1/3 bis 2/3 mehr produziert werden kann, abgesehen davon, dass man neue Flächen unter den Pflug nehmen kann. Eine zweite Ernte wird möglich sein; für Weizen wird mit einer Verdoppelung des Ertrages gerechnet.

Herr Hofer und Herr Saurenmann wirkten in Marpha und Dschang (Old Marpha). Bei Vorhandensein von Wasser kann die Gegend, wegen günstigen Temperaturbedingungen, sehr fruchtbar sein. Es gibt dort grosse Apfelhaine, deren Produktion auf Absatzschwierigkeiten stösst wegen dem Gewicht der Früchte und dem langen Transportweg zum Abnehmer; der einzige Ausweg wird die Produktion von Dörrfrüchten sein.

Old Marpha ist heute unbewohnt; seit 7 Jahren gibt es dort kein Wasser mehr (Zerfall der Gemeinwerkstrukturen?). In den höher gelegenen Siedlungen gibt es sicher eine Ueberalterung der Bevölkerung und Landflucht. Durch die Zufuhr von Wasser möchte man die Abwanderung stoppen. Ob die Leute wohl zurückkommen?

Wie schwierig es ist, als Westerner in Nepal hinter die Kulissen zu schauen, beweist das Old Marpha-Bewässerungsprojekt. Der Village Chief von Marpha, Contractor für die Flugplatz-Vergrößerungsarbeiten und Inhaber eines Beherbergungsbetriebes, setzte sich vehement für die Bewässerung von Old Marpha ein. Erst nachträglich fand man heraus, dass er viel Land in diesem Gebiet aufgekauft hat . . . . . Natürlich wird er bei Vorhandensein der Bewässerungsmöglichkeiten mehr landwirtschaftliche Hilfskräfte anstellen können und ist auch zu hoffen, dass andere Personen bisher brach liegendes Land in Old Marpha wieder oder neu bebauen. Trotzdem kann es sich Nepal nicht leisten, vor allem für den Wohlstand eines Einzelnen Staatsgelder einzusetzen.

Am 12. Oktober kam Herr Saurenmann in Marpha an; da fast sämtliches Personal wegen den Dassain-Feiertagen fort war, musste er zunächst mit Hilfe seiner Frau nivellieren. Eine Woche später langte auch Walter Hofer an. Die topographischen Aufnahmen sind beendet und ebenfalls ein Vorschlag für den Lay-out des Farmlandes. Im November erfolgte in KTM die Auswertung der Feldarbeit. Bereits während dieses ersten Feldaufenthaltes konnte Herr Saurenmann einige Vorschläge für eine bessere Bewässerung der Farmfelder formulieren und Anleitungen geben über die Verwendung der dort eingesetzten meteorologischen Geräte, deren Data nicht richtig genutzt werden. Im Prinzip gibt es in Marpha ca. 7 Nepalesen, welche zusammen mit "ad hoc" angestellten Hilfskräften in der Extension arbeiten.

In Kirtipur (18 - 20 Hektaren) hat S. 2 Hektaren neu vermessen und Vorschläge für die landwirtschaftliche Nutzung ausgearbeitet.

In Kirtipur, Helambu, Marpha ist die Tätigkeit des Farmpersonals, insbesondere was die Vulgarisation anbetrifft, sehr gering. Wenn es hoch geht, wird einfach mit dem zur Verfügung gestellten verbesserten Samengut produziert. Als weitem Input sollen jetzt Peace Corps Voluteers als Farm Assistant Managers eingesetzt werden mit der Aufgabe, Versuche mit verbessertem Saatgut und darauf Extension Work zu betreiben.

## t.311 Nepal

- 4.12. Zusammenfassung der Gespräche mit den Herren Andreas Schild, Koordinator, und Luc Bigler, Assistent des Koordinators (31.10.1977)
- 

4.12.1. Local Development Department (Brücken)

- a. Markus Schläfli wird als Feldingenieur eingesetzt für Planung und Ausführung der Raswa-Nuwakot-Brücken. Nach Beendigung dieser Aufgabe: Mitglied des Planungs- und Organisationsbureaus für Brückenbau, mit Schwergewicht auf "Technical trouble shooting" im Felde.
  - b. Die Studiengruppe "lokale Brücken" (Baglung, Ost-Nepal) sollte sobald als möglich zusammengestellt werden. (Nepali-Ingenieur, Max Leisibach und vor allem Herb Rice). Max Leisibach verantwortlich für Organisationsprobleme (Nachschub, Lagerhaltung usw.).
  - c. Herb Rice ist als Projektleiter nicht geeignet, eine solche Stellung entspricht auch nicht seinen Neigungen. Er sollte zunächst zulasten des laufenden Brückenbaukredites (HELVETAS) auf Platz angestellt werden, später entweder Anstellung durch L.D.D. + Topping up oder Ganzanstellung durch DEH, zulasten einer neuen Phase des Kredites L.D.D.-Brückenbau (Periode der Anstellung: 2 Jahre).
  - d. Wäre das L.D.D. einverstanden mit dem Einsatz eines weiteren Technikers (nebst Rice und Schläfli) mit Projektleiterstatus und Expertenstellung? (Herr Krähenbühl, SBD, drängt speziell auf eine Verstärkung der technischen Unterstützung der Brückenabteilung des L.D.D.).
  - e. Betreffend Zurverfügungstellung von Devisen für Brückenbaumaterial (Seilzüge, Bohrmaschinen) erwartet die DEH detaillierte Vorschläge des L.D.D., damit nachher "Pro forma"-Fakturen und Kreditantrag erstellt werden können. Das Abkommen über diese Transaktion soll, wie bei ähnlichen Operationen mit UNICEF, auf Niveau Koordinator/Direktor L.D.D. unterschrieben werden.
- 4.12.2. Die Weiterentwicklung des Einsatzes von Rudolf Stahel ist aufmerksam zu betrachten. Der Mitarbeiter hat durch seine schwere Gelbsucht einen Schock erlitten; es ist möglich, dass er nun Angst vor einem neuerlichen Feldeinsatz hat. Wir wollen aber keine Einsätze an der Zentrale des Soil Conservation and Erosion Control Department.

Das Department muss sich einer Vielzahl von Aufgaben stellen, hat aber auch viele ausländische Mitarbeiter im Felde (DED, Peace Corps, FAO an der Zentrale). Es stellen sich Fragen der Absorption dieses technischen Know-hows.

Wir werden voraussichtlich unsere personelle Beteiligung an diesem Projekt nicht ausweiten (2 Einheiten).

#### 4.12.3. National Parks & Wildlife Conservation Section

Mit Beendigung des Einsatzes Bielser im Oktober 1978 u.U. Reduzierung der Einsätze auf eine Person mit Verschiebung des Gewichtes von der Bauführung auf die Planung (ev. Zonenplanung innerhalb und ausserhalb der Schutzgebiete, wie dies von Paul Gut bereits für den Everest-Park skizziert wurde). Die Bauarbeiten für die Hochbauten werden ohnehin z.T. an Sub-Contractors übergeben.

Die DEH sollte sich weiterhin interessiert zeigen an einer Mitarbeit auf zoologischem oder biologischem Gebiet im Rahmen der Nationalpärke.

Eine Mitarbeit von Paul Gut an einer planerischen Umgestaltung des Zoologischen Gartens Kathmandu scheint uns wirklich nicht prioritär und sollte in der Form eines "parrainage" mit anderen zoologischen Gärten oder zoologischen Gesellschaften durchführbar sein.

#### 4.12.4. Institute of Education/Sub-Campuses

Siehe unter Punkt 4.1., Seite 7 ff.

#### 4.12.5. Survey Department Topographical Branch

Siehe unter Punkt 4.2.3., Seite 13 ff.

#### t.441.1 (Bernhard Hiller)

#### 4.13. Exkursion ins Lothar Khola-Gebiet, Einsatzgebiet von Herrn Bernhard Hiller, Erosion Control and Soil Conservation Department, HMGN

##### 4.13.1. Allgemeines

Das Lothar Khola-Projekt hat eine Einbusse an Finanzen und Enthusiasmus der Beteiligten erlitten wegen dem Projektierungsbeginn fürs Tinao Khola (in Nepal begeistert man sich bekanntlich immer für neue Projekte; wenn es an die langweilige und harzende Implementierung geht, dann fehlt manchmal das Beharrungsvermögen).

Im letzten Finanzjahr standen 11 Lakhs (NC 1'158'000.--) zur Verfügung fürs Lothar Khola. Aus verschiedenen Gründen konnte das Geld nicht vollständig Verwendung finden, u.a. auch darum, weil einige Unternehmer viel günstiger offerierten als budgetiert. z.T. bis zu 70% weniger als berechnet. Die Herren Bhattarai, Wagley, Pradhan, möchten alle gerne ins Tinao Khola-Projekt ziehen.

Fürs Finanzjahr 1977/78 langten die Mittel für die Aufforstung von 15 ha mit Nadel- und Futterbäumen, für 50 Meter Längsverbauung am Lothar Khola (anstelle von 100 m) und für 20 Wildbachsperrern anstelle der vorgesehenen 55. Prinzipiell ist ja die Erkenntnis richtig, dass bei Berücksichtigung der Finanzen Nepals, der landesweiten Erosion und der Beschaffenheit der Böden und der Regenzeit auf lange Sicht nur mit Aufforstungen, Gras- und Buschpflanzungen, besserer Terrassierung etwas zu machen ist. Die technischen Interventionen sind einfach zu teuer.

Hiller führt einen steten Kampf, damit die Qualität der baulichen Massnahmen, wenn man schon diese Möglichkeit wählt, möglichst gut sei. Die nepalesischen Kollegen wählen immer die billigste Variante; ob das Bauwerk nur 5 Jahre hält, ist für sie nebensächlich. Beim Einkauf von Draht für Gabions wurde ebenfalls nur die billigste Variante gewählt, was zur Folge haben wird, dass die Gabions u.U. nur 10 - 15 Jahre halten werden.

Im Lothar wird praktisch kein Zement eingesetzt; nur Trockenmauern und Gabions. Die Arbeit wird dadurch erschwert, dass nicht überall genügend grosse Steine zur Verfügung stehen. Ohne diese sind die Gabions viel weniger stabil. Erschwerend wirkt auch, dass in der Lothar Khola-Gegend das Forstdepartement nirgends die Ausmarchung Wald/Kulturland vorgenommen hat, was zu Diskussionen führt mit den Bauern.

Generaldirektor Joshi hat keine Ideen und ist nicht begeisterbar. Der FAO-Berater Stevens, der sich eigentlich der Aufnahme eines Gesamtkataloges der Erosionserscheinungen in Nepal widmen sollte, sagt ihm, was er unternehmen solle.

Peace Corps-Freiwillige sind im Phewa-Tal (5), in Surkhet (2) und in der Bagmati-Zone (1) eingesetzt. Dazu kommen neu zwei DED-Leute; die P.C.-Leute sind praktisch als Overseers eingesetzt, zum Teil ohne Counterparts.

#### 4.13.2. Projektbesichtigung

Von Kathmandu Fahrt nach Charaudi mit SATA-Nissan. Es nehmen an der Exkursion teil <sup>die</sup> Herren Bigler, Bernhard Hiller, M.P. Wagley, Soil Conservation Officer, Project-in-charge (Feld) und Counterpart von Herrn Hiller, und Herr Hashimoto, der dem Department während eines Jahres von der japanischen TZ zur Verfügung gestellt wird. Herr Hashimoto war noch nie im Felde und das Departement benützt die Gelegenheit unserer Feldbesichtigung.



Charaudi (470 m) liegt an der Naubise-Pokhara-Strasse. Das Departement hat sich ein Haus des Roads Department provisorisch als Zentrum ausgeliehen. 2 Angestellte des SCECD sind ständig dort im Einsatz und betreuen die Baumschulen für die Projektarbeit in Lothar Khola. Auf ca.  $\frac{1}{2}$  ha wachsen an die 30'000 Setzlinge, meistens Futterbäume und andere Laubbäume. Für diese Nursery hat B. Hiller eine Wasserversorgung gebaut. Wasserfassung auf ca. 620 m, Druckreduziertank mit Ueberlauf und Schwimboje ungefähr in der Mitte der Leitung. Die verlegte Leitung ist 800 m lang. Hiller hat nicht nur an die Nursery gedacht, sondern neben der Wasserfassung einen Wasser- und Waschplatz eingerichtet und, der Leitung entlang, zwei weitere Wasserhähnen für Bauernweiler. Es wurden indische "stop-cock"-Hähnen eingesetzt, man muss Druck ansetzen, um das Wasser fliessen zu lassen (wenn einmal Wasser vorhanden ist, gehen die Einheimischen unglaublich sorglos damit um und schliessen die Hähnen nie). Zementverbrauch 800 kg, Kosten 32'000.-- NC, 5-wöchige Bauzeit. Die Nutzniesser der Wasserstellen sind natürlich sehr froh um das immer fliessende und qualitativ gute und kühle Wasser. Rechte Terrassen, wohlhabende Häuser, 2 - 3 Büffel und 4 - 5 Kühe pro Haushalt. Im Zeitpunkt des Besuches blühen schöne Buchweizenfelder, die eine erstaunliche Anzahl von tropischen Faltern anziehen.

Von Charaudi zunächst einem sehr wenig Wasser führenden Flusslauf entlang und dann durch erstaunlich schönen Laubwald auf das Plateau von Sadhul (1250 m). Prächtiges Farmland, schöne Häuser, ideales Klima für Suntalas (Mandarinen), deren Verkauf den Bauern zu einem bescheidenen Wohlstand verhilft. Von Sadhul auf einem felsigen Gratrücken gegen die Passhöhe; Steilhänge und Felswände werden häufiger, zuletzt nur noch vereinzelt Berg-eichen und reicher Graswuchs, den man aber wegen der Gefährlichkeit des Terrains nicht nutzt. Nach Ueberschreitung der Passhöhe überblickt man ein Amphitheater mit verschiedenen, steilen Erosionsrinnen - der Pfad quert eine von ihnen. Eine Viertelstunde vor Shyamrang befindet sich die von B. Hiller erbaute Wasserfassung fürs Dorf, mit schönem Waschplatz; sie hat alles in allem NC 14'000.-- gekostet (die Quelle befindet sich unter einem grossen Felsen ca. 20 m über dem Pfad).

In Shyamrang (1570 m, 6 Stunden von Charaudi), hat das Departement ein Haus gemietet für den Aufenthalt der Mitarbeiter während der Feldarbeit. Es ist eines der wenigen Häuser aus Lehm, viele der umliegenden Häuser bestehen nur aus Schilf. Die Bevölkerung (es sind wenige Männer vorhanden; arbeiten sie wohl im Terai?) sieht wirklich "primitiv" aus: Lendentücher, reicher farbiger Halsschmuck, man wähnt sich in Südamerika. Die Kinder zeigen zum Teil Mangelerscheinungen. Neben den Häusern etwas Federvieh und 1 - 3 Ziegen, vielleicht eine magere Kuh, keine

Wasserbüffel. Ein deutlicher Unterschied zu Charaudi und Sadhul. Und die Felder! Zum Teil "Nastücher" von 2 auf 2 Meter, von Felsbrocken umgeben. Buchweizen sieht man am häufigsten. Shyamrang besteht aus einer Gruppe von 9 Dörfern, meistens Streusiedlungen; in der Nähe des Projekthauses sind 42 Häuser, fast ausschliesslich von der Chepang-Tribe bewohnt, welche von lebensstüchtigeren Volksgruppen in diese unwirtliche Gegend verdrängt wurde. Es soll noch Chepang geben, die überhaupt nicht sesshaft sind und zu einem grossen Teil von der Jagd leben; alle Chepang sind gute Jäger. Und doch ist man nicht ganz hinter dem Mond; eines der Kinder der Nachbarn, welches die Fremden bestaunt, hat eine Pockenimpfung. Die Mutter hat diese in einem Dispensary verabreichen lassen,  $1\frac{1}{2}$  - 2 Tage von Shyamrang. Zwischen der Wasserstelle und Shyamrang quert man eine grössere Aufforstung des Departementes in sehr steilem Gelände, zum grössten Teil Futterbäume. Die Pflanzen gedeihen gut, wie überhaupt überall in Nepal, wenn man den richtigen Zeitpunkt für die Einpflanzung (ca. 14 Tage vor Monsunbeginn) nicht verpasst. Im Lothar Khola-Projekt wurden bereits ca. 35 ha mit Futter- und anderen Laubbäumen und 15 ha mit Fruchtbäumen bepflanzt.

Am nächsten Tag steil hinunter zum Loling Khola, von 1350 m auf ca. 700 m. Steiles Gelände, nur zum Teil landwirtschaftlich genutzt, zum Teil recht bewaldet. Zum Glück sind die Anwohner an den riesigen Butterbäumen (Früchte!) interessiert; sie sorgen für Schatten und Hangsicherung. In dieser Gegend wurden einige gullys vom Department mit Stützmauern und Tosbecken versehen. Trockenmauern und Gabions werden beide ca. 1 m tief in den Hang hinein gebaut, oder, wenn es geht, an die Rückseite von grossen Felsen angelehnt. Zum Teil enthalten die Gabions zu kleine Steine, was sie deformationsanfällig macht. Das Einzugsgebiet der Bäche ist sehr steil,  $45^\circ$ . Im allgemeinen werden in einem gefährlichen Bach 20 - 25 Sperren gelegt, jede Sperre kostet ca. NC 3'500.--, die Bauzeit beträgt 4 - 6 Wochen. Die Mayrang-Khola-Sperren scheinen die erste Monsunsaison gut überstanden zu haben, Schäden sieht man keine. Wenn man aber die vielen, steilen Bäche sieht, die jetzt praktisch kein Wasser führen, und die Einzugsgebiete, welche so steil sind, dass man fast nicht mehr hin kann (und man sollte doch möglichst hoch oben die Gewalt des Wassers brechen) dann könnte man fast den Mut verlieren, nicht zuletzt wegen den Kosten der Verbauung eines einzelnen Baches. Man wird nicht darum herumkommen, gewisse besonders gefährdete und landwirtschaftlich ohnehin minderwertige Gebiete aufgeben zu müssen.

Gemäss Hiller bildet die Schätzung der Abflussmengen im Monsun ein besonderes Problem; es sind nur theoretische Berechnungen möglich, da Angaben über die Grösse der Einzugsgebiete, über die

Neigung des Geländes, über die Niederschläge vollständig fehlen. Nicht einmal Niederschlagsmessungen gibt es irgendwo in akzeptabler Nähe des Lothar Khola. Diejenigen von Ghurka, ziemlich weit jenseits des Mahabarat Range und ausserhalb des Gebietes, wo der erste Anprall der Regenwolken gegen das Gebirge erfolgt, sind nur sehr beschränkt nutzbar.

Nach dem Zusammenfluss des Loling- und des Kali Kholas Besichtigung weiterer Sperren (zum Teil durch den Monsun etwas mitgenommen) und Graspflanzungen zum seitlichen Schutz des Bachbettes, darauf Besuch eines Bachbettes, welches im Winter 1977/78 verbaut werden soll. Auffallend ist die Feinheit des Geschiebes, es wird wieder Mühe kosten, genügend grosse Steine für die Gabions herbeizuführen. Wagley und Hiller diskutieren über die Standorte der zukünftigen Sperren - Wagley, sonst ein williger und initiativer Mitarbeiter, scheint (sogar für mich Laien!) nicht das beste Auge für den Standort der Riegel zu haben (Stützung auf viel zu kleinen Felsbrocken oder gar Aufbau unter den Felsen, die den Bachlauf einengen, statt dahinter); zum Glück wird der Japaner Hashimoto lebhaft und unterstützt die Vorschläge von Herrn Hiller.

In Gangwarchok Besichtigung eines im Endausbau 100 m langen seitlichen Schutzdammes, der dem Lothar Khola die Ueberschwemmung von Feldern mit Steinen und Schlamm verunmöglichen soll (Gabions). In kleinerem Stil machen die Bauern selbst kleine Dämme und ringen dem Fluss jedes Jahr, nach Säuberung von Steinen und Sand, einige zusätzliche Quadratmeter (bewässerbaren) Landes ab. Doch werden die kleinen Schutzmauern jedes Jahr wieder zerstört.

Nach Besichtigung der letzten Aktivitäten des Projektes im Oberlauf des Lothars geht es noch  $1\frac{1}{2}$  Tage dem Fluss entlang bis Kunde Bazar, wo der Lothar Khola in die Terai-Ebene austritt und die Rapti-Strasse ihn, vorderhand noch in Form einer Furt, quert. Die Strecke wird auch von Trägern mit Lasten benützt. Pro Tag muss man 15 - 20mal durch den Fluss, teils um die vielen Bogen abzukürzen, teils weil ein Durchgang gar nicht anders möglich ist. Während des letzten Halbtages befindet man sich in einer eigentlichen Felsenschlucht, das Wasser reicht ohne weiteres bis zum Gürtel; auf den Seiten gibt es oft grosse Felsblöcke, welche durch das Monsunhochwasser prächtig poliert sind und nicht gerade als gut gangbar bezeichnet werden können. Dies bedeutet, dass eine Benützung dieser Route während des Monsuns gänzlich unmöglich ist; die Einwohner müssen den beschwerlichen Kretenweg mit vielen Höhenunterschieden in Kauf nehmen.

t.441.1 (Paul Gut)  
(Willi Bielser)

4.14. Besuch des Chittwan-Nationalparkes, eines der Einsatzgebiete der Herren Gut und Bielser, Projekt "NEPAL NATIONALPARKERKE"

---

Von Kunde Bazar bzw. Lothar zunächst Fahrt nach Westen auf der Rapti Valley Road (Hetaura-Narayangarh). Diese Verbindung wurde in den 50er Jahren durch US-AID finanziert und bildet jetzt einen Bestandteil der East-West Highway. Die Strasse befindet sich im vollen Ausbau: die "Bergstrecke" Lothar-Hetaura wird durch das Roads Department ausgebaut, Lothar-Narayangarh baut als Contractor die Italian-Thai Ltd. Es sieht aus wie auf einer schweizerischen Autobahnbaustelle: grosse Materiallager, prefabrizierte Barackendörfer und ein wirklich riesiger Maschinenpark, von der Dieselwalze bis zum Mannschaftstransportwagen. Die Fahrzeuge werden während der Arbeit durch einen Tankwagen aufgetankt; Betonbrücken, u.a. auch über den Lothar, schießen aus dem Boden. Das Profil der Strasse ist "erschreckend" - es könnten fast drei Lastwagen aneinander vorbeikommen. Da wird wohl nicht sehr auf die Beschäftigungskomponente geachtet.

Mit Herrn Gut, der uns mit einem WWF-Landrover in Lothar abgeholt hat, schlagen wir in Saura, an der SE-Spitze des Parkes, unser Quartier auf. In Saura befindet sich ein Elefantencamp der Regierung, die Unterkunft des Assistant Wardens, einer der offiziellen Eingänge des Parkes (soll mit einem kleinen Dokumentationszentrum versehen werden), verschiedene offizielle Bungalows und weitere Diensträume.

Gut und Bielser haben die Bauten jüngeren Datums konzipiert und gut in die Landschaft eingefügt. Die Häuser sind aus traditionellen, lokal hergestellten Backsteinen gebaut und mit Tharu-Tiles versehen. Die Räume sind betont einfach, jedes Bungalow hat einen Anbau für Küche, Waschraum (Dusche) und Toilette. Eine unter dem zentralen Wasserturm eingebaute Sonnenheizung (BYS) liefert das warme Wasser fürs Duschen. Die Bungalows sind im Prinzip für den dienstlichen Gebrauch des Departementes, werden jedoch durch den Assistant Warden an Touristen vermietet, wenn sie nicht beansprucht werden. Die neuen Häuser haben einen schweren Hagelsturm während des letzten Monsuns relativ gut überstanden. Die zerbrochenen Tharu-Tiles liessen sich sofort auf Platz wieder herstellen und ersetzen, dazu noch zu günstigem Preise. Warden und Assistant Warden sind nach anfänglichem Zögern doch nicht mehr davon überzeugt, dass ein indischer Betonbunker die Antwort auf alle Probleme sei.

Am nächsten Tag Besuch von Kassara Durbar, Hauptquartier des Parkes, Sitz des Wardens und ehemaliges "Jagdschloss" der Königsfamilie. Das Hauptgebäude ist ein fürchterlicher, feldgrauer Bunker "à l'indienne" mit riesigen Mauern (falls die statischen Berechnungen doch nicht stimmen sollten!). Herr Hiller hat die undankbare Aufgabe, das Ding etwas umzubauen und für Verwaltungszwecke und Information der Besucher brauchbar zu machen. Auffallend ist die starke militärische Präsenz, nicht nur im Parkhauptquartier, sondern auch noch an allen möglichen Checkpoints am Rande und innerhalb des Parkes. Offiziell ist die Armee das Werkzeug des Park Wardens, um die Parkordnung durchzusetzen (Nutzungsbeschränkungen, Holzfrevel, streunende Haustiere usw.), doch fragt man sich angesichts solch martialischer Pracht, ob die Bewachung des Parkes nicht ein guter Vorwand ist, um an unauffälliger, nicht jedermann zugänglicher Stelle im Terai eine schlagkräftige Interventions-truppe zu stationieren (das Terai ist ja politisch/sozial viel lebendiger als das Hügelgebiet, mit oder ohne Dazutun von Indien, bleibe dahingestellt).

Nach Kassara Durbar besuchen wir "Tiger Tops", ein Hotelkomplex innerhalb des Parkes, der durch einen amerikanischen Biologen in vielen Jahren zu "Club Méditerranée"-Standard gebracht wurde (inklusive gut funktionierender BYS-Sonnenheizungen). Esssaal, Zimmer, Reception, alles ist sehr gediegen, das Meiste wurde lokal hergestellt (Möbel, Bettzeug usw.), man hat nicht den Eindruck von importiertem Luxus, und doch ist es eine "Jet-Set"-Falle à US\$ 100.-- pro Tag. "Tiger Tops" hat Verbindungen zu den grossen Luftverkehrsgesellschaften und appelliert an die reiche Kundschaft, die sich ihre Reisen durch exklusive Reisebüros organisieren lässt. Durchschnittlich bleiben die Gäste nur eine oder zwei Nächte; das Hotel hat Radiokontakt mit RNAC, um genau zu wissen, wann das Flugzeug mit der nächsten Gruppe landen wird. Der von der RNAC benutzte Flugplatz ausserhalb des Parkgeländes (Meghauli) weist praktisch nur Flugverkehr auf von "Tiger Tops"-Gästen. Ausserst gediegene Empfangsdame aus England, mit beruhigender Schlafzimmerstimme für Millionäre, die u.U. bei der nachfolgenden Safari einen Schlammgespritzer abbekommen könnten .....

Von diesem (noblen) Blickwinkel aus gesehen, ist es ganz gut, dass unsere Bauleute einen bescheidenen Beitrag geleistet haben an eine Unterkunftsalternative, deren Ertrag direkt und vollumfänglich der National Park Section zugute kommt und die in Börsenreichweite gewöhnlicher Sterblicher liegt.

Natürlich müssen "Tiger Tops" und 1 - 2 andere Touristen-Unterkünfte privater Natur, die sich innerhalb der Parkgrenzen befinden, auch Royalties bezahlen. 1976/77 hat die N.P.W.C.S. aus dem Chittwan-Nationalpark Einkünfte in der Höhe von NC 300'000.-- einkassiert;

NC 150'000.-- davon haben die erwähnten Betriebe aufbringen müssen.

Das Chittun-Gebiet ist ausserordentlich reich an Wild. Gemäss Aussagen der Wardens hat eine personell intensivierete Kontrolle bereits Früchte getragen (gewildert wird eigentlich nicht viel, eine grössere Gefahr sind Brände, die aus Unachtsamkeit entstehen, Störung der Tiere durch grössere Viehherden usw.). In ca. 7 Jahren ist der Bestand der kostbarsten Tiergattung, des indischen einhörigen Rhinozerosses, von 100 auf 300 Exemplare angestiegen. Der Park hat eindeutig interessante Ausbau-Chancen als Touristenanziehungspunkt, ohne dass dadurch das ökologische Gleichgewicht gestört wird; Unterkunft und Zufahrtswege sind aber noch ungenügend, abgesehen von "Tiger Tops".

Die Zusammenarbeit unserer Experten mit dem Parkpersonal ist gut bis sehr gut. Die Bauausführung (unsere Mitarbeiter arbeiten auch in anderen Terai-Reservaten, im Langtang, im Khumbu-Park und in Rara und können somit nicht allgegenwärtig sein) ist manchmal nicht auf den Zentimeter genau, doch im allgemeinen befriedigend.

#### t.441.2 (Claude Spicher)

#### 4.15. Besuch der "Seed Plant Hetaura" der Agricultural Input Corporation, ursprünglich ein EMGE/FAO Projekt

(Ehemaliger Einsatzort des Entwicklungshelfers Claude Spicher, Elektro-Ingenieur)

Der junge Manager, Herr Shresta, der Herrn Spicher noch gekannt hat, führt uns durch den tadellos aussehenden (etwas zu ruhigen?) Betrieb. Es ist anfangs November und die Verarbeitung des Reises hat noch nicht begonnen. Herr Florescu, rumänischer FAO-Experte, war während des Monsuns nochmals in Hetaura, um die Hauptverarbeitungszeit zu überwachen (Mais/Weizen, zwischen Mai und Juli). Die Kapazität des mit modernsten, elektronisch gesteuerten Trocknungsanlagen versehenen Betriebes liegt bei 10'000 t/Jahr, die heutige Auslastung bei 1'800 t (Reis, Mais und Weizen zusammen). Mit der Maistrocknungsanlage, bzw. mit deren elektronischem Teil hatte die SPH, wie befürchtet, Schwierigkeiten. Es müssten Techniker aus Oesterreich nach Hetaura reisen, um den Schaden zu beheben; schlussendlich musste eine neue elektronische Steuerung eingebaut werden, diesmal noch nicht auf Kosten Nepals (Garantie-Arbeit). Mechanisch und elektrisch gab es keine grösseren Störungen, die betriebseigenen Mechaniker und Elektriker konnten kleinere Pannen beheben.

- 45 -

Mit der Vermarktung von verbesserten Weizensamensorten gehe es nicht schlecht, es seien Fortschritte verzeichnet worden. Improved rice sei hingegen fast nicht durchzusetzen. Im Unterschied zum Weizen, der für den Terai-Bauern ein "Cash crop" ist, bedeutet das Reis für ihn zunächst einmal die Hauptnahrung für seine Familie, und deshalb ist man entsprechend weniger risikofreudig. Abgesehen davon, dass man keinen Minderertrag riskieren will, ist man an den Geschmack lokaler Sorten gewöhnt und durchaus nicht bereit, einen ausländischen Reis zu essen.

Für die wasserdichte Verpackung des Samengutes musste wieder auf indische Säcke mit Plastic-Innenverkleidung zurückgegriffen werden. Die inländische Produktion aus JHAKPUR hat eine Innenverkleidung aus Teergemisch, was den Sack schwer, steif und leicht verletzlich macht.

Im riesigen Samenlager (trocken und gut gelüftet, auch im Monsun) sind einige Arbeiter auf der Mäusejagd - wahrscheinlich die unwillkommensten Gäste in diesem Produktionszweig! Hier kommt wieder das alte Nepal zum Vorschein - die Mäusejagd wird zum Riesenspass und die Mäuse werden beileibe nicht getötet, sondern hinauskomplimentiert, um am Nachmittag wieder hereinzukommen .....

Die S.P.H. arbeitet mit Bauern in der Gegend von Birganj, die mit ihr Lieferverträge abschliessen. Es seien nur 5 - 6 Grossbauern, denn nur so sei es rentabel, das Getreide abzuholen oder bringen zu lassen, abgesehen davon habe man mehr Gewähr für gleichwertige Qualität, als bei Ankauf kleinerer Produktionen aus ganz verschiedenen Ursprungsorten. Man tröstet sich ein wenig mit dem Gedanken, der Samen stehe via Agricultural Input Corporation allen zur Verfügung, die ihn zu kaufen vermögen ..... auf der Produktionsseite allerdings wird wieder einmal den Reicheren geholfen.

Wegen der angesetzten Zeiten des Fluges von Herrn Bigler nach KTM und der Eisenbahnverbindung von Raxaul nach Patna (für GF) war es leider nicht mehr möglich, weitere Betriebe des H.I.D. (Hetaura Industrial District) zu besichtigen, insbesondere das überdimensionierte, mit dänischer Hilfe erbaute Hetaura Slaughterhouse, welches seit vielen Monaten überhaupt stillsteht.

5. Es ist mir ein Bedürfnis, allen zu danken, die meine Reise in Nepal und Indien zu gestalten halfen, die mir Gastfreundschaft gewährt haben und die geduldig auf meine Fragen eingegangen sind; insbesondere erwähnt seien der Koordinator SATA, Herr Andreas Schild, der Assistent des Koordinators, Herr Luc Bigler, das Ehepaar Hägi (Administration SATA) und die DEH-Mitarbeiter im Felde, mit deren Aktionen ich mich an der Zentrale speziell befasse.



t.311 Indien 71 - GF/sch

- 5) Besuch des Projektes "Irrigation développement et formation agricole" / Shergati, Bihar.

7. November: Anreise Raddampfer Palaza Ghat - Patna; Bahn Patna - Gaya; abends 19 Uhr Ankunft im Stadthauptquartier von BAM International in Buniyadganji.
8. November: Morgens Fahrt nach Lutua; Diskussionen mit den französischen Freiwilligen von "Frères de nos Frères";
9. November: Morgens Rundgang durch Dörfer und Felder des Projektes; nachmittags Rückfahrt nach Gaya.
10. November: Abreise.

A. BAM unterhält in Buniyadganji ein bescheidenes Hauptquartier, welches den in Lutua und N. von Gaya eingesetzten Freiwilligen bei ihren Aufenthalten in der Stadt (Behördenkontakte, Einkauf) Unterkunft bietet. Einige indische Angestellte (Koch, Chauffeur/Einkäufer/Administrator) sind ständig in Gaya stationiert. Eindrucksvoll ist die kleine Flotte von Vierradantriebsfahrzeugen indischer Konstruktion, vom Jeep über den Kleinlastwagen bis zur Ambulanz. Einige Fahrzeuge sind speziell eingerichtet für den Röhrentransport. Dass Vierradantrieb kein Spleen ist, erlebt man am anderen Tag bei der Fahrt nach Lutua...

Ebenfalls auf Besuch in Gaya weilt Herr Lienert, Journalist für das Ressort Kulturelles beim Tagesanzeiger-Magazin, Zürich. Herr Cart und Herr Pfister haben richtigerweise seinen und meinen Besuch kombiniert, damit der Gang des Projektes nicht zweimal gestört wird.

Die Bhoodan-Bewegung (Don de la terre, siehe auch ausführliche Schilderung in Beilage 4 des Kreditantrages 90/77) erlebte unter der dynamischen Führung eines Jüngers von Ghandi, Vinoba Bhave, in den Jahren 1951 - 1953 spektakuläre Erfolge. Grossgrundbesitzer und mittlere Landbesitzer schenken der Organisation 2 Mio. acres. Nicht immer war das Geschenk problemlos und die Absicht lauter: ein grosser Teil der abgegebenen Ländereien ist wenig fruchtbar, nicht bewässerbar oder vom Dschungel bedeckt und die von der Regierung auferlegte Beschränkung des Grundeigentums auf 50 acres bewässerbares Land mag in vielen Fällen den Anstoss zur Schenkung gegeben haben.

Von den erwähnten 2 Mio. acres konnten bis heute nur ca. 500'000 acres an Harijans verteilt werden. Gründe: administrative Langsamkeit der Grundbuchbehörden, Nichtanerkennung der Schenkung durch Erben, Wiederbesetzung des Landes durch den früheren Eigentümer u.a.m. Die Bhoodan-Bewegung hat deshalb ihre Kampagnen zur Vermehrung ihres Landbesitzes (das Land wird nicht dem einzelnen Harijan überschrieben, sondern bleibt Eigentum der Organisation) eingestellt und versucht schlecht und recht, mit der Auswahl von Siedlern und mit der Landverteilung vorwärts zu kommen.

Die Bhoodan-Bewegung hat wohl Land, aber keine flüssigen Mittel, und vor allem keine technischen Kader, die den neu angesiedelten Harijans zur Seite stehen könnten. Im Distrikt Gaya gibt es nur zwei Personen, die sich mit Bhoodan-Angelegenheiten beschäftigen, abgesehen von den Sozialarbeitern, welche der Bhoodan-Bewegung angehören und vom Projekt angestellt wurden.

Von Gaya fährt man auf guten Strassen in ca. 1½ Stunden nach Shergati, von dort in ca. 20 Minuten nach dem Projektzentrum Lutua. Die letzten 4 - 5 km. verdienen kaum den Namen Piste und müssen im Monsun ausserordentlich schwer beifahrbar sein. Ueberhaupt sind die Wegverhältnisse im Projektrayon so schlecht, dass die FW den Gebrauch von Motorrädern aufgegeben haben und sich lieber zu Fuss fortbewegen.

Rings um Lutua erheben sich langgestreckte Hügelzüge, welche noch recht dicht bewaldet sind, obwohl hochstämmiger Wald die Ausnahme bildet. Die Waldzonen wurden durch das Jungle Department demarkiert und sind streng bewacht. Die dynamische und kooperative Dienststelle hat im vergangenen Jahr 150'000 Jungbäume angepflanzt.

Das Bhoodan-Land ist noch sehr höckerig und schenkt, wegen dem Fehlen von Oberflächenwasser, nur karge Erträge; immer wieder schiessen Sprosse der ursprünglichen Vegetation hervor. In den mageren Linsen-, Hirse-, Zuckerrohrfeldern bilden voll zur Entfaltung gelangte Pflanzen die Ausnahme. Trotzdem ist die Prognose für Lutua nicht schlecht: um Gaya herum leben 600 - 700 Personen pro km<sup>2</sup>, in Lutua nur 300. In Chantinagar (N von Gaya) gibt es noch viel Grossgrundbesitz und im Durchschnitt muss eine Familie von 5 - 6 Personen von ½ acre Land leben, bzw. vegetieren; in Lutua haben auch die Aermsten ca. 2 acres, aber es gibt viele Familien, die über 2½ - 5 acres verfügen können. Das Gebiet scheint auch andere Neusiedler anzuziehen.

Bewirtschaftet der Bhoodan-Siedler seine Felder nicht während den ersten 3 Jahren seit der Zuweisung, dann kann ihm das Land von der Organisation entzogen werden. Im allgemeinen erhält ein Neusiedler ein unabdingbares Recht auf Nutzung eines Grundstückes nach einer Periode von 12 Jahren.

Das Forstdepartement ist erfreut über die Projektarbeit in Lutua, weil die Verbesserung des landwirtschaftlichen Auskommens durch Planierung und Bewässerung den Druck auf den Wald verringert; viele landwirtschaftliche Tagelöhner beschäftigen sich zwischenhinein mit Holzsammeln und Holzschlagen im Dschungel.

B. 1) Unterstützung durch Behörden auf Distriktsebene:

Vielleicht nicht immer aktive Hilfe, aber wenigstens keinen Widerstand.

2) Auf lokaler Ebene:

Hier sind die Verhältnisse komplizierter. Der Dorfrat (Gram Sabha) existiert nur auf dem Papier, hat aber eine gewisse Bedeutung in Siedlungen, die ausschliesslich von Bhoodan-Kolonisten bewohnt werden.

Mehr Bedeutung hat die Gram Panchayat (= Vertretung mehrerer Dörfer). Aber Reife und Initiative für Entscheidungen, die das Gemeinwohl betreffen, fehlen; oft werden die alten Patrons gewählt, weil es immer so war und weil diese, wenigstens teilweise, eine gewisse patriarchalische Verantwortung für ihre Leibeigenen wahrnehmen. Die "mezzadria" ist heute ungesetzlich, erlaubt werden höchstens 25 % für den Grundbesitzer und 75 % für den Bauern. Die Selim-Gesetze von 1960 (Beschränkung der Landfläche des einzelnen Grundeigentümers, Neuregelung der Pachtverhältnisse) werden erst heute langsam in Praxis gesetzt. Bihar widersetzte sich während 10 Jahren dem Drängen der Zentralregierung.

C. Im Laufe meines Besuches verschiedener Dörfer in der Umgebung von Lutua konnte ich verschiedene Projektaktivitäten in der Ausführungsphase beobachten:

1) Planierung und Terrassierung von Land:

Vermessung und Absteckung durch die französischen Freiwilligen; Ueberwachung der Arbeiten durch lokalen Contractor auf Projektkosten; Ausführung durch den Bauer, der das Land bebauen wird, und durch seine Dorfgossen. Die Arbeit wird durch Naturalien abgegolten: 2 kg Getreide pro Mann für 100 cu/f versetzte Erdmasse.

2) Brunnenbau:

Im allgemeinen ist das Wasser in Lutua nicht sehr tief. Das von Persien eingeführte "ratah"-Bewässerungssystem (Brunnenschacht + Wasserschöpfer an einer Kette + Antrieb durch Tierkraft) eignet sich vorzüglich für die Gegend (Grundwasserspiegel auf 10 - 15 m). Die "ratah" breiten sich allmählich, vom Nordwesten kommend, gegen Osten aus, doch sind sie in Bihar noch nicht sehr bekannt. In dieser Sparte leistet BAM Pionierarbeit. Die Freiwilligen sind ausgerüstet, um einfache Probebohrungen durchzuführen. Die zukünftigen Benützer des Wassers

müssen nach erfolgreicher Probebohrung den Aushub bis zum Wasserspiegel bewerkstelligen, sonst setzt die technische Hilfe von BAM nicht ein. Bei Handpumpen verlangt BAM die Konstitution eines Unterhaltsfonds vor dem Beginn der Bohrung.

Die von mir besichtigten Brunnen sehen solide und sorgfältig ausgeführt aus; die Hauptzuleitungskanäle in die Felder sind ebenfalls zementiert. Der Wasserausstoss in der Gegend scheint nicht stark zu schwanken, die Qualität (Trinkzwecke!) ist gut. BAM hat 50 Brunnen eingerichtet in der Gegend von Lutua, davon ist nur einer versiegt (wahrscheinlich wegen eines kleinen Erdstosses). Neben diesen grossen Brunnen richtet BAM auch Handpumpen ein für die Wasserversorgung in den Dörfern, verbessert oder baut Speicherbecken für das Monsunregenwasser und Ableitungen von kleineren Flüssen zu Bewässerungszwecken. Die beiden letzten Massnahmen sind höchstens wirksam während 1 1/2 - 2 Monaten nach Ende des Monsuns. Anfangs November waren die Wasserläufe in der Umgebung von Lutua nur noch klägliche Rinnsale. Sobald das Wasser zugeführt werden kann, ist das Land sehr fruchtbar, Die Kosten für die Verwandlung der Felder in bewässerbares Land werden auf 5'000.--/6'000.-- IC pro acre geschätzt. Durch die Zufuhr des lebenswichtigen Wassers können die Erträge pro acre, ohne weitere Massnahmen, einen Nettoprofit von 2'000.-- IC erlauben.

Was die Handpumpen anbetrifft, konnte BAM einen Brunnenbauer auf Dorfebene ausbilden; die Salarierung eines Projektmitarbeiters für diese Sparte ist nicht mehr notwendig.

### 3) Schulung von Landwirten:

Neben dem Zentrum von Lutua besteht ein Schulungszentrum für Landwirte (20 - 25 Schüler). Die Schüler sind sehr jung, zum grossen Teil "drop-outs" der traditionellen Schule. Sie absolvieren einen Einjahreskurs mit den Fächern Landwirtschaft, Hindi, Mathematik. Neben der Schule erstrecken sich die Schulfelder (Boodhan-Land): 12 acres, davon 6 acres von den Schülern angebaut. Immer 4 Schüler zusammen haben die Verantwortung für ein Stück Land; es werden auch feste Verantwortungen aufgeteilt betr. Kochen für die ganze Gruppe, Stalldienst, Vwerkzeugausgabe, Reinigung von Unterkunft

und Wasserstellen, usw.

Das System der Gruppenverantwortung für einzelne Parzellen bewirkt einen Stimulus für die Nachlässigen und Befriedigung für die fleissigen Schüler, ganz abgesehen vom Ertrag. Die Unterschiede zwischen einzelnen Parzellen mit gleichen Kulturen sind frappant.

Die Schule kostet heute 35'000.-- IC pro Jahr, wobei die Hälfte dieser Summe durch die eigene landwirtschaftliche Produktion wieder eingebracht wird. Die Schulung eines Jungen kostet 1'500.-- IC. Die Schüler erhalten Kost und Logis + 1 IC pro Tag; vom Ertrag der "eigenen Felder" dürfen sie 20 % behalten. Ausserdem erhalten sie am Ende des Kurses ein "Pécule" von IC 180.-- + eine Haue.

Es ist nicht immer einfach, Schüler und Eltern zum Besuch des Kurses zu bewegen. Das Jungle Department bezahlt 5 IC pro Tag für Aufforstungsarbeiten, auch mit Holzsammeln kommt man u.U. auf mehr als 1 IC pro Tag!

Nach Rückkehr in die Dörfer sind die Schüler "Trained farmers" und die Stützen des Projektes für extention work. Positiver Aspekt heute: die Dorfgemeinschaft akzeptiert den Rat des besser Ausgebildeten, auch wenn er noch jung ist. Das Motto ist durchaus "Platz den Jungen", was der Entwicklung nur förderlich sein kann.

Erstaunlich ist, dass 25 bis 50 % des Ertrages der Schulfelder noch vor der völligen Ausreifung gestohlen werden. Den einzelnen Bauern geht es nicht besser.

#### 4) Landwirtschaftliche Darlehenskassen:

In diesem Bereich hat das Projekt Rückschläge erlitten. Es wurden Darlehen "in natura" gewährt (Samen, Zugtiere, "ratah"), rückzahlbar in Geld. Die Darlehensnehmer wurden nicht speziell ausgewählt, ein jeglicher Dorfgenosse hatte Zugang zu dieser Art von Unterstützung. Seit 1973 wurden 100'000.-- IC als Darlehen gewährt und nur 30'000.-- zurückbezahlt. Es fehlt an der notwendigen Voraussicht, um für Rückzahlungen zu sparen, oder auch ganz schlicht am Rückzahlungswillen - was man ergattert hat, behält man. Niemand hat termingemäss zurückbezahlt! Das Projekt hat aber die Schraube angezogen; in Dörfern, die weniger als einen Viertel des Darlehens

(Gesamtsumme) zurückbezahlt haben, wurde die Projektarbeit eingestellt. In einigen Dörfern hat dies gewirkt; die übrigen Dorfbewohner haben die säumigen Darlehensnehmer unter Druck gesetzt, damit sie ihre Schuld beglichen.

#### 5) Landwirtschaftliche Beratung:

Es werden keine hochtrabenden Ziele avisiert. Man muss nicht vergessen, dass die Neusiedler a) landwirtschaftliche Hilfsarbeiter waren, b) von der Ebene stammen (Lutua kann doch fast zum Hügelgebiet gezählt werden). Es wird angestrebt, dass die Neusiedler unter ähnlichen Bedingungen wie die Grossbauern Weizen und Reis anbauen können. Im extention work werden zusammenarbeitwilligen Bauern Dünger und verbessertes Saatgut abgegeben.

Der Bauer verpflichtet sich zur Einhaltung der Instruktionen der Projektmitarbeiter und darf als Entgelt für seine Arbeit den Ertrag behalten.

Die Hauptschwierigkeit in der Zusammenarbeit liegt im Ursprung der Neusiedler: als Hilfsarbeiter sind sie daran gewöhnt, nur aufgrund von Anweisungen zu arbeiten, d.h. sie beherrschen die einzelnen lw. Arbeitsgänge, aber es fehlt ihnen die Initiative, um den Rhythmus der landwirtschaftlichen Betätigung einzuhalten. Auch die Verwendung von Tierdung stösst auf Schwierigkeiten: die aus der Ebene stammenden Neusiedler ziehen es immer noch vor, Kuhfladen zu Heiz- und Kochzwecken zu verwenden, denn an ihrem früheren Wohnort war dieser Brennstoff billiger als Holz.

#### 6) Dispensary, Impfkampagnen, Präventivmedizin:

Das Zentrum der Tätigkeit befindet sich in Lutua. In diesem Sektor ist die Regierungsunterstützung beträchtlich. Anlässlich meines Besuches war eine Impfequipe der Regierung in Lutua stationiert.

#### 7) Frauenarbeit, Erwachsenen-Alphabetisierung:

In diesem Ressort scheint das Projekt in einigen Schwierigkeiten zu stecken. Es wird nach den Methoden von Lucknow und mit Material des "Literacy House" gearbeitet. Offenbar ist es den FW nicht gelungen, einen Durchbruch zu finden, die Tätigkeiten auf Dorfebene zu identifizieren, die die Bauern

wirklich brennend interessieren und diese als Ansatz für die Alphabetisierung zu verwenden. Es wird geklagt über das allgemeine Desinteresse, auch sind die Bauern nach langem Tagwerk nicht mehr aufnahmefähig. Die Texte des "Literacy House" sind in Devanagarhi verfasst, eine Beurteilung ist dem Schreibenden nicht möglich, doch war die Qualität der Abbildungen, die doch eine zentrale Bedeutung haben sollten, schon nach den ersten Lektionen sehr schlecht. Unklare Zeichnungen mit allzu vielen Details, Sujets, die hohe Anforderungen an die Abstraktionsfähigkeit stellen (z.B. Soldat, der die Staatsgrenzen bewacht im Himal, Szenen aus der jüngsten indischen Geschichte, Bild aus dem Parlament) - was soll das für einen Bihar-Bauern aussagen? Im Gebiet von Lutua ist der Prozentsatz der Alphabetisierung zwischen 20 und 25 %, d.h. ca. 500 Personen, davon nur 8 Frauen!

#### D. Das ausländische Personal in Lutua:

- Eine französische Freiwillige für das medizinische Ressort und vor allem für Frauenarbeit (mehr für organisatorische Fragen; sie ist nicht Krankenschwester);
- 2 Freiwillige für Planung, Brunnenbau, Bauernberatung, Alphabetisierung usw.

#### E. Das lokale Personal:

An der Schule: 1 Lehrer für praktische Landwirtschaft (6 Jahre Schulbesuch, guter Landwirt), 1 Lehrer für Mathematik und Hindi (10 Jahre Schulbesuch, aber kein SLC-Abschluss).

#### Fürs Projekt:

4 Maurer, 1 Mechaniker, 1 Chauffeur, 1 Agriculturist, 3 J.T.A. für Bauernberatung, 2 Mitarbeiter für Erwachsenenbildung, 1 Assistant Nurse-Midwife. Die Landwirtschaftsberater sollen in Zukunft das Niveau eines Bachelor of Science aufweisen. Einerseits ist eine Verbesserung der Ausbildung begrüssenwert, andererseits wird sie eine Verringerung des Abstandes zwischen Bauern und Berater kaum fördern (zu viel Theorie, "white collar"-Mentalität).

#### F. Allgemeine Eindrücke:

Sie werden hier resümiert bei vollem Bewusstsein über deren Unzulänglichkeit. Ein so kurzer Besuch und mangelnde Kenntnisse über Bihar im Allgemeinen stehen einem abschliessenden Urteil im Wege:

- 1) die Qualität des Brunnenbaus und der Planierung, die Antwort des Bodens auf regelmässige Bewässerung sind augenfällig und beeindruckend.
- 2) Das Projekt arbeitet wirklich mit Mitteln, die der Umgebung angepasst sind. Bauten, Inneneinrichtung sind äusserst bescheiden. Die Schule besitzt Wandtafeln, Bänke wurden nicht als primär wichtig erachtet. Der einzige "Luxus" sind die Geländefahrzeuge, wobei, wie erwähnt, allfällige Fragezeichen verschwinden, wenn man sich die Strecke Shergati-Lutua im Monsun vorstellt.
- 3) Uneingeschränkte Bewunderung verdienen Einsatz und Verhalten der französischen BAM-Freiwilligen. Man könnte fast sagen, sie sind von ihrer Aufgabe besessen, vor allem vom Gedanken, eine Projektunterstützung zu gewähren, die der heutigen wirtschaftlichen und sozialen Struktur der Gegend angepasst ist und keinen übertriebenen "Sprung nach vorn" darstellt. Die FW erhalten 600.- IC pro Monat, unterschreiben einen 3-jährigen Vertrag, haben keinen Heimaturlaub, kein Ferien-geld, kein Anrecht auf Gepäcktransport, abgesehen von der Fluggesellschaft erlaubten 20 kgs. Durch ein 3-monatigen Intensivtraining in Uttar Pradesh werden sie sehr gut in die Sprache des Landes eingeführt. (Kosten 3000.-- IC alles inbegriffen).
- 4) Wo Licht ist, ist auch Schatten. Ich erhielt den Eindruck, dass das Projekt einzig auf der Aufopferungsbereitschaft der BAM-Freiwilligen basiert. Die Bhoodan-Bewegung ist müde geworden, ihre Führer sind alt, die jüngeren Mitglieder haben kein Charisma und verlieren ihre Energie in endlosen Prozessen mit Leuten, die die ehemalige Landabtretung bestreiten. BAM hat auch begonnen, sich sachte von der Bhoodan-Bewegung abzusetzen und arbeitet jetzt richtigerweise nicht nur mit Bhoodan-Neusiedlungen und -Anhänger, sondern mit der ganzen Bevölkerung der Region von Lutua (ca. 15 Dörfer).



Die Freiwilligen unterhalten einen regen Kontakt mit einer Vielfalt von Regierungsstellen, von der Landwirtschaft bis zum Jungle Department. Die Zusammenarbeit variiert von ausgezeichnet bis zur Indifferenz. Doch ist nicht zu übersehen, dass gerade im rückständigen Bihar, wo noch heute Harijans sterben müssen, weil sie für kleine Verbesserungen ihres armseligen Loses kämpfen ("Times of India", November 77), keine lokale Partnerorganisation besteht, die sich für die Entwicklung der Region von Lutua und, spezieller, für das Schicksal der auf Bhoodan-Land Angesiedelten interessiert. Für die erwähnten Regierungsstellen ist die Lutua-Region ein Problem unter vielen. Wenn die FW nicht ständig ihre Anliegen bei den zuständigen Regierungsstellen anbringen würden, würde es um die Entwicklung von Lutua wohl bald still werden, oder zumindest würden keine weiteren Fortschritte erzielt. Die Frage lautet: ist mit einer Bhoodan-Renaissance zu rechnen (ich bin skeptisch und die FW auch) oder gibt es eine andere, lokale Organisation, die in deren Fuss-Stapfen treten könnte?

- 5) Der Fortgang der Projektarbeit wird einmal jährlich mit Vertretern von BAM aus Paris und anlässlich von Besuchen des BAM-Projektleiters für Indien (Calcutta) in groben Zügen festgelegt. Dazwischen treffen die FW gemeinsame Entscheide. Das Projekt ist ja bescheiden im finanziellen Ausmass, aber doch multidisziplinär und zum Teil anspruchsvoll (Erwachsenenbildung, landwirtschaftliche Extension, Frauenarbeit). Wie lange wird es sich leisten können, keinen in Entwicklungsarbeit routinierten Projektleiter auf Platz zu besitzen?
- 6) Von den FW selbst wurde die diskrete Klage laut, sie seien vielleicht nicht immer der Aufgabe ganz gewachsen und nicht sorgfältig genug ausgelesen für die Anforderungen des Projekts. Das medizinische Programm läuft ohne medizinisch ausgebildete Freiwillige, die Erwachsenen-Alphabetisierung wird durch einen Ingenieur des Ponts et Chaussées geleitet. In dieser Hinsicht könnten sicher Verbesserungen eintreten.

Abschliessend darf ich bemerken, dass ich von der mit bescheidenem finanziellen Aufwand geleisteten Arbeit beeindruckt bin. Obwohl es mir klar ist, dass nicht jedermann bereit ist, Entwicklungsarbeit zu Freiweilligenbedingungen zu leisten, dürfen wir nicht vergessen, dass man auch so äusserst wertvolle Beiträge leisten kann, ohne den Ballast unserer westlichen Annehmlichkeiten und unserer gefüllten Geldbörsen. Punkto Einsatzwillen, Anpassungsfähigkeit und Bescheidenheit könnte mancher DftZ-Mitarbeiter im Feld und an der Zentrale von den BAM-Freiwilligen lernen.

Den BAM-Freiwilligen in Buniyadganji und Lutua statue ich hiermit nochmals meinen herzlichsten Dank aus für das geduldige Eingehen auf meine Fragen, für die freundliche Aufnahme und für die interessante Führung durchs Projekt.